



QUARTIERSENTWICKLUNG LANGWASSER F/G

Von der autogerechten Straße zur Nachbarschaftsstraße

Städtebauliches Entwerfen
Quartiersentwicklung Langwasser F/G
Von der autogerechten Straße zur Nachbarschaftsstraße

Masterstudio
Wintersemester 2024/2025
Prof. Ingrid Burgstaller

Inhaltsverzeichnis

4	Einführung
8	Langwasser F/G
18	Impressionen
28	Überblick aller Arbeiten
30	Projektarbeiten
142	Masterabschlussarbeiten
180	Impressum



Quartiersentwicklung Langwasser F/G

Von der autogerechten Straße zur Straße als Nachbarschaftsraum

Das Projekt ist auf der Suche nach stadträumlicher Schönheit im Paradigmenwechsel von der autogerechten Straße zur Straße als Nachbarschaftsraum und der architektonischen Schönheit im Weiterbauen des ungeliebten, seriellen Massenwohnungsbaus der 70er-Jahre. Die Hypothese ist, dass dichte Quartiere hohe Wohnqualität bieten können und straßenzugewandte Erdgeschosses sowie städtebaulich richtig zonierte Außenräume als verbindende Gemeinschaftszonen gestaltet werden können. Der Hintergrund: Der Fokus in der Fachdiskussion liegt, nicht zuletzt aufgrund der aktuellen und zukünftigen klimatischen Herausforderungen auf der Innenentwicklung, wobei eine möglichst geringe Versiegelung angestrebt wird. Sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene sind die strategischen Leitmotive im Dokument der Leipzig-Charta formuliert, in deren Logik die 15-Minuten-Stadt an Bedeutung gewinnt.¹ Hierzu gehören Fragen zur optimalen Nutzungsvielfalt und -dichte, der Qualität des öffentlichen Raumes und der Erdgeschossnutzung und Ausbildung. In dieser Logik werden die Umstrukturierung und Integration teilweise

großer monofunktionaler Flächen in den städtischen Kontext aber auch die Qualifizierung bisher weniger beachteter und minder genutzter innerörtlicher Flächen thematisiert. Bewohner in europäischen Städten mit kompakter baulicher Ausprägung haben einen geringeren CO₂-Verbrauch.² Wurde in den Nachkriegsjahren städtisches Wachstum nach außen, auf die grüne Wiese, gelenkt (Langwasser!), so erfordert die wirtschaftliche und ökologische Situation unserer Tage den Stadtumbau nach Innen (wieder Langwasser). Der umweltschonende Nutzen der bestehenden Infrastrukturen und die Ziele eines ausgewogenen Modal Split sowie des flächensparenden Bauens und die Chancen der sozialen und kulturellen Integration sprechen für diesen Weg einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Projekte, die eine hohe Wohnvielfalt aufweisen, die sich im Quartier vernetzen und sozial orientiert sind, haben zudem das Potential die Identifikation der Bürger mit ihrem Ort zu stärken.

In den letzten Jahren entstanden und entstehen vor dem Hintergrund des angespannten Wohnungsmarktes und der

aufkommenden Sharingeconomy eine Reihe interessanter Wohnquartiere. Eine ausgewogene Wohnungsvielfalt ist eine der Voraussetzungen, um fortschreitender sozialer Segregation entgegenzuwirken. Aktuell wird in der Fachwelt intensiv über bezahlbare Wohnbauten mit gemeinschaftlichen Flächen und deren Lage in vernetzten Strukturen diskutiert. Das Zusammenspiel von öffentlichem Raum und privaten Gebäuden wird über das Wegenetz strukturiert. Die Art und Weise wie dieses geknüpft wird gibt Auskunft über räumliche Integration und Abgeschlossenheit, über potenziell starke und weniger starke Benutzung.

Das Thema: Die technische Benennung „F/G“ für das Quartier in Langwasser Südost gibt Auskunft über die Umstände der Entstehung in den 1970er Jahren. Die politische Vorgabe in kürzester Zeit möglichst viele Sozialwohnungen zu errichten, prägen noch heute die Quadranten im Stadtteil Langwasser. Die ursprüngliche aus dem Wettbewerb von 1956 stammende Planungsabsicht einer gegliederten locker bebauten und autogerechten Siedlungsstruktur wandelte sich zum Leitbild „Urbanität durch

Dichte“. Die Nachbarschaft F/G wird zudem von den damaligen industriellen Fertigungsmethoden geprägt. Verschiedene, bereits anderenorts erprobte Geschosswohnbauten wurden zu diesem Zweck schematisch auf den Flächen verteilt. Die dazwischen liegenden Rasenflächen und Parkplatzzonen haben den Charakter von Abstandsflächen und bieten keine atmosphärisch angenehmen Aufenthaltsorte. Schilder weisen auf erlaubte, und nicht erlaubte Benutzung hin, da es keine über die Stadtstruktur ablesbare, natürliche Zonierungen für die jeweiligen Benutzungsgruppen gibt. Nicht umsonst versuchte die Architektenschaft zusammen mit den politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Fachdisziplinen in den ausgehenden 70er- Jahren blutleer gewordene Moderne zu überwinden.

Positiv ist ein über die Jahre wunderbar entwickelter Baumbestand, der ein großes Potential für den Klimaausgleich bietet. Das Gebiet weist Potentiale zur Nachverdichtung auf.³ Die unmittelbare Nähe zum Langwasserzentrum, eines Quartierszentrums mit vielfältigen Nutzungen und die günstige ÖPNV-

Lage unterstützen diesen Gedanken. In der Studie zur Weiterentwicklung von Langwasser werden die Themen angerissen, die uns in diesem Semester beschäftigen werden: Wie können Neubauten mit ihrem Erdgeschoss eine Belebung der Straßen und internen Freiräume ermöglichen? Welche Arten der Wohnnutzung können helfen, eine größere Vielfalt in der Bewohnerschaft zu fördern? Kann ein Nutzungsmix, bei dem zur Wohnnutzung Arbeitsorte und gemeinschaftliche Einrichtungen hinzukommen, helfen dem Quartier einen lebendigen Charakter zu geben? Wie können die Freiflächen städtebaulich mit Hilfe der Nachverdichtung neu organisiert werden, sodass ihr Nutzungsscharakter sich möglichst selbstverständlich erschließt? Bietet der Baumbestand, wie bereits erwähnt, gute Voraussetzungen für die notwendige Kühlwirkung bei Hitzeereignissen, so stellt sich weiterhin die Frage welche Maßnahmen bei Starkregenereignissen sinnvoll sein können und wie diese städtebaulich und gestalterisch zu integrieren sind.

Ziel ist, die vielfältigen Fragen in einen stimmigen Entwurf zu übersetzen. Mit

¹ StadtBauwelt 19.2021

² Umweltbundesamt, Klimaschutz in der räumlichen Planung Gestaltmöglichkeiten der Raumordnung und Bauleitplanung, 2012, S.14; aufgerufen zuletzt am 5.1.2024 <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/4369.pdf>

³ siehe hierzu: Potenzialanalyse „Mehrwerte für Langwasser“, https://www.nuernberg.de/internet/qb_langwasser/potenzialanalyse.html

⁴ <https://www.staedtebauforderung.info/>

⁵ Carlos Moreno, Die 15-Minuten-Stadt, 2024 deutsche Ausgabe

einer sinnvollen Nachverdichtung soll die bisher nicht erkennbare, städtebaulich eindeutig lesbare Widmung der öffentlichen und privaten Flächen erreicht werden. Über städtebauliche und gebäudetypologische Entscheidungen soll nachbarschaftliches Konfliktpotential reduziert Kommunikationspotentiale unter den Bewohner*innen gefördert werden. Mit dem Konzept der Schwammstadt, entwerfen Sie für die Bewohner*innen eine Gestaltqualitäten im Freiraum. Sie dient der Klimaresilienz und bringt bei Hitzeperioden die dringend ersehnte Kühlung.

Programm

1. Wohnvielfalt

Im Sinne der Wohnungsvielfalt soll das vorhandene Spektrum ergänzt werden. Vorstellbar sind z.B. Clusterwohnungen für Studierende und/ oder Senioren. Die Erfahrungen mit der Coronapandemie haben die Wichtigkeit privater Freiflächen vor Augen geführt. Jede Wohnung soll deswegen einen eigenen Freiraum (Garten(hof), (Dach)Terrasse, Balkon, Loggia, etc.) von ca. 10 qm haben.

2. Nutzungsvielfalt

Hier ist insbesondere das Erdgeschoss angesprochen. Ein vielfältiges Angebot an Gemeinschaftsräumen erlaubt knappe Wohnflächen. Nutzungen können ausgelagert werden und sind zudem, weil gemeinschaftlich genutzt, in Summe günstiger. Die Erreichbarkeit auf kurzen Wegen ist hierbei essenziell. Neben flexiblen Arbeitsflächen für häusliche Arbeitsplätze (Co-Working) und möglichen o.g. Gemeinschaftsbereichen sind weitere Flächen für gewerbliche Einheiten vorstellbar. Eine nutzungsoffene Flexibilität, die auf über die Jahre sich ändernde Nachfragen reagieren kann, ist hier genauso wichtig wie bei den Gemeinschaftsräumen, die auf den Wandel der Bedürfnisse reagieren können, müssen.

3. Freiflächen

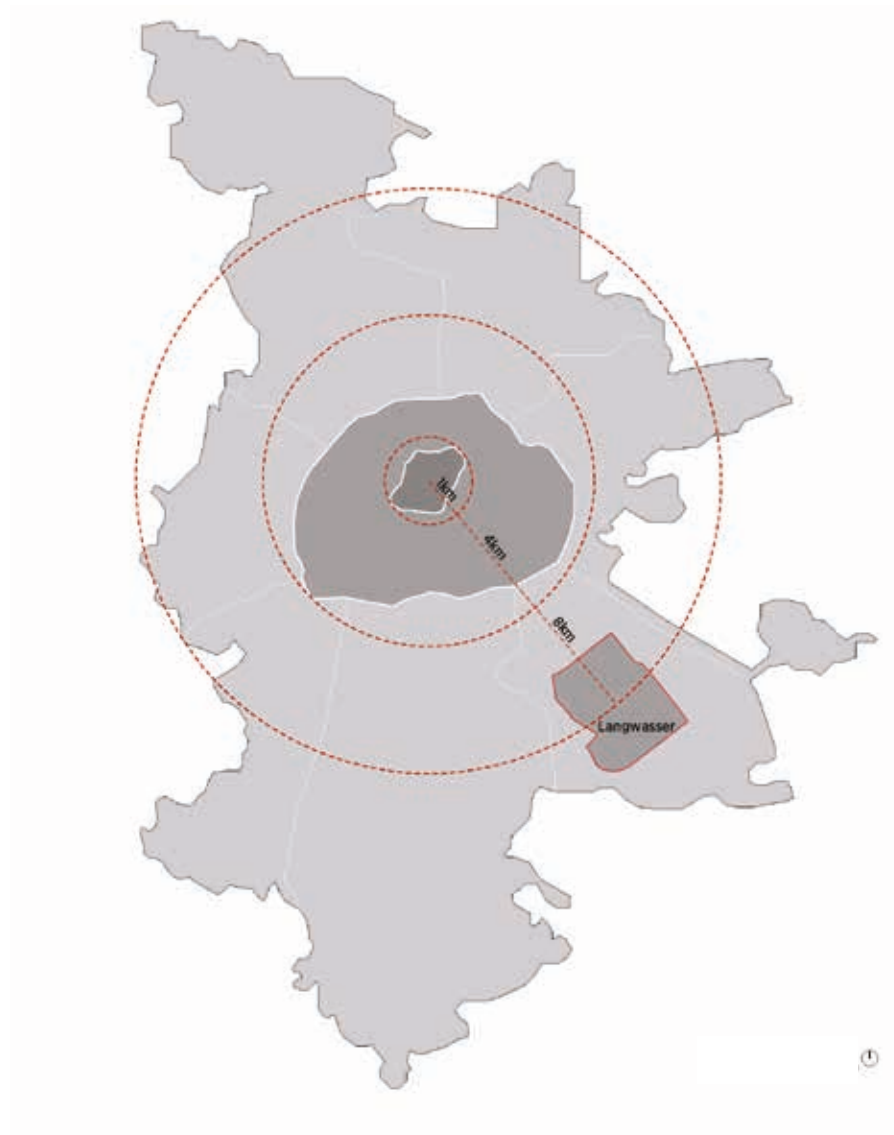
Die Freiräume der Wohnungen sowie die gemeinschaftlichen und öffentlichen Grünflächen sind für die Qualität des Wohnumfeldes von herausragender Bedeutung. Auf die Bedeutung eines vernetzten Wegesystems wurde bereits hingewiesen. Von Interesse wird zudem die Gestaltung der Freiflächen zwischen U-Bahnzugang, Bushaltestellen und sein.

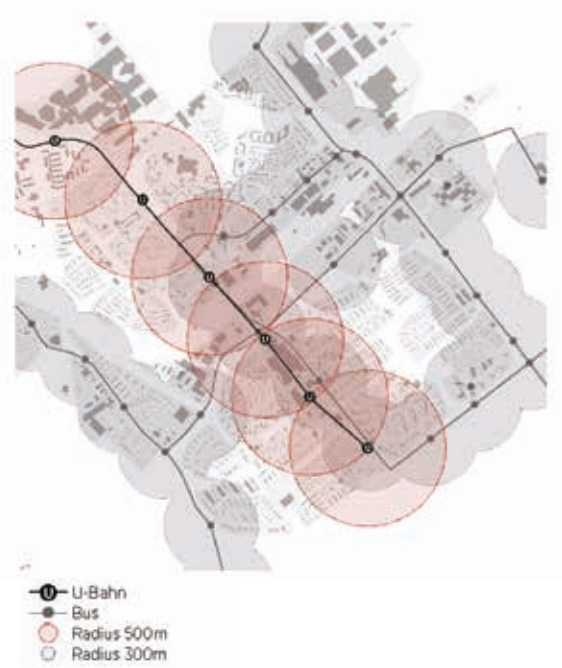
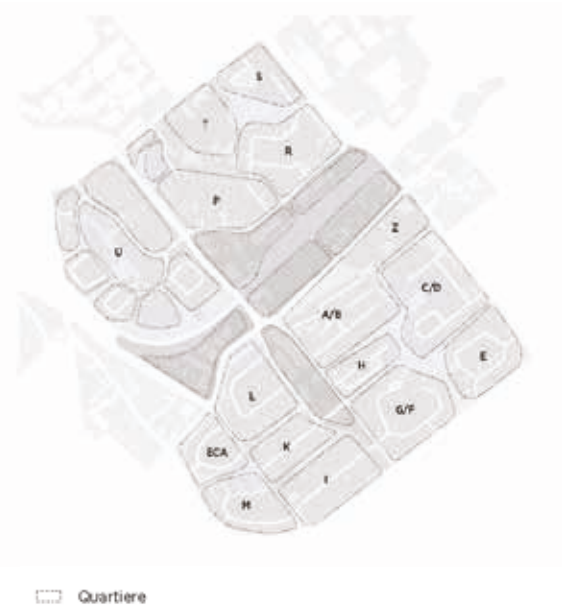
4. Mobilität

Es wird davon ausgegangen, dass sämtliche Stellplätze in einem Quartiersparkhaus unterzubringen sind. Der Mobilitätshub und die Zugänge zur U-Bahn liegen in unmittelbarer Nähe. In dem Entwurf müssen deshalb keine Stellplätze nachgewiesen werden.

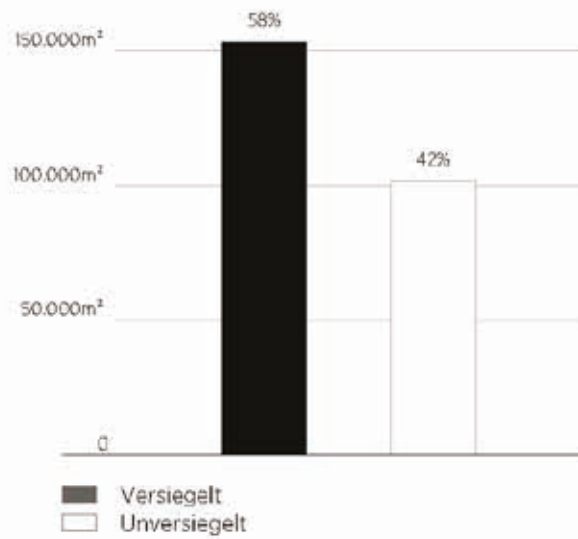
5. Klimaschutz und Klimaresilienz:

Klimaschutz im Städtebau bedeutet neben der Vermeidung von Treibhausgasen und einer Standort- und Trassenvorsorge für eine klimaverträgliche Energieversorgung vor allem eine energieeffiziente und verkehrsmindernde Siedlungsstruktur, angelehnt an das Leitbild „Stadt der kurzen Wege“ der Leipzig Charta⁴ oder die 15-Minuten Stadt von Carlos Moreno⁵. Bei der Klimaresilienz spricht man von der Fähigkeit sich den Folgen des Klimas anzupassen, d.h. angesichts von Störungen wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzukehren. In den Entwurf sind hierzu Anpassungen an Starkregenereignisse vorzusehen.





Versiegelungsgrad im Quartier G/F

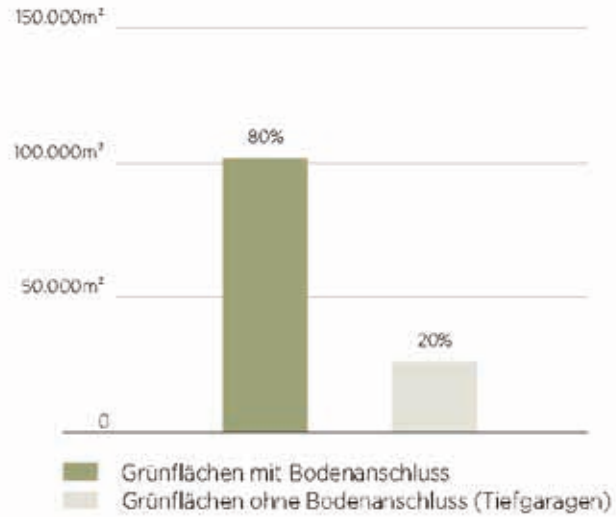




- Versiegelte Fläche (Gebäude, Straßen, Wege, Parkplätze, Tiefgaragen)
- Quarter G / F



Grünflächen im Quartier G/F

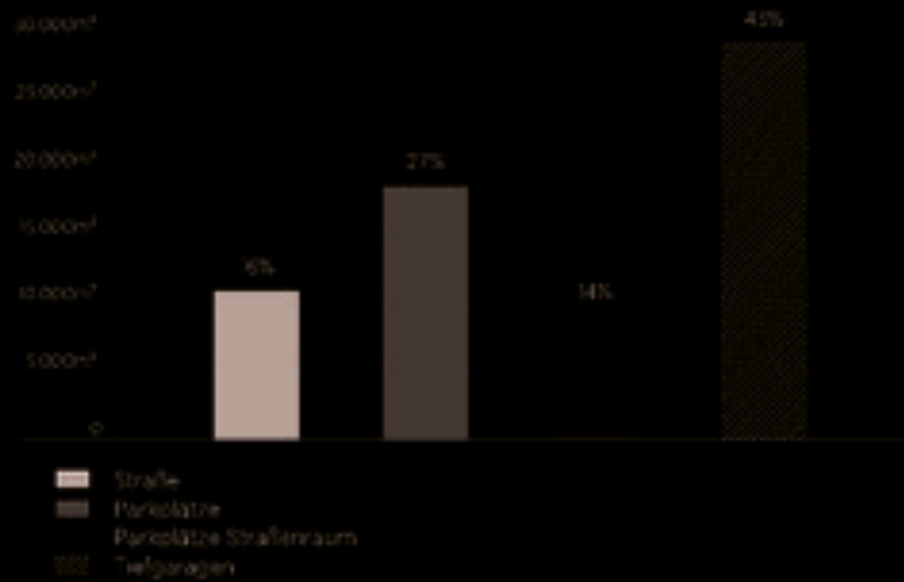




- Begrünung mit Bodenschluss
- Begrünung ohne Bodenschluss (Tiefgaragen)



Versiegelung durch Verkehrs- und Parkflächen im Quartier G/F

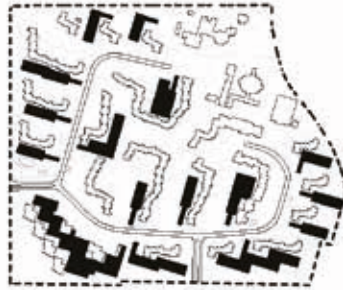




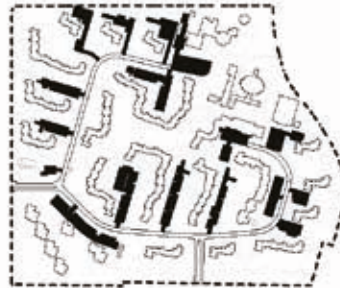
- Straße
- Parkplätze
- Parkplätze Straßenraum
- Tiefgaragen



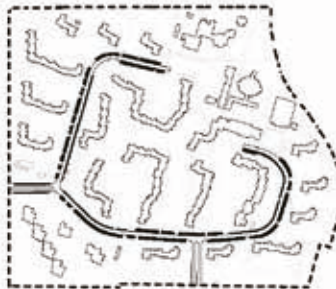
Tiefgaragen: 29.497m²



Parkplätze: 18.933m²

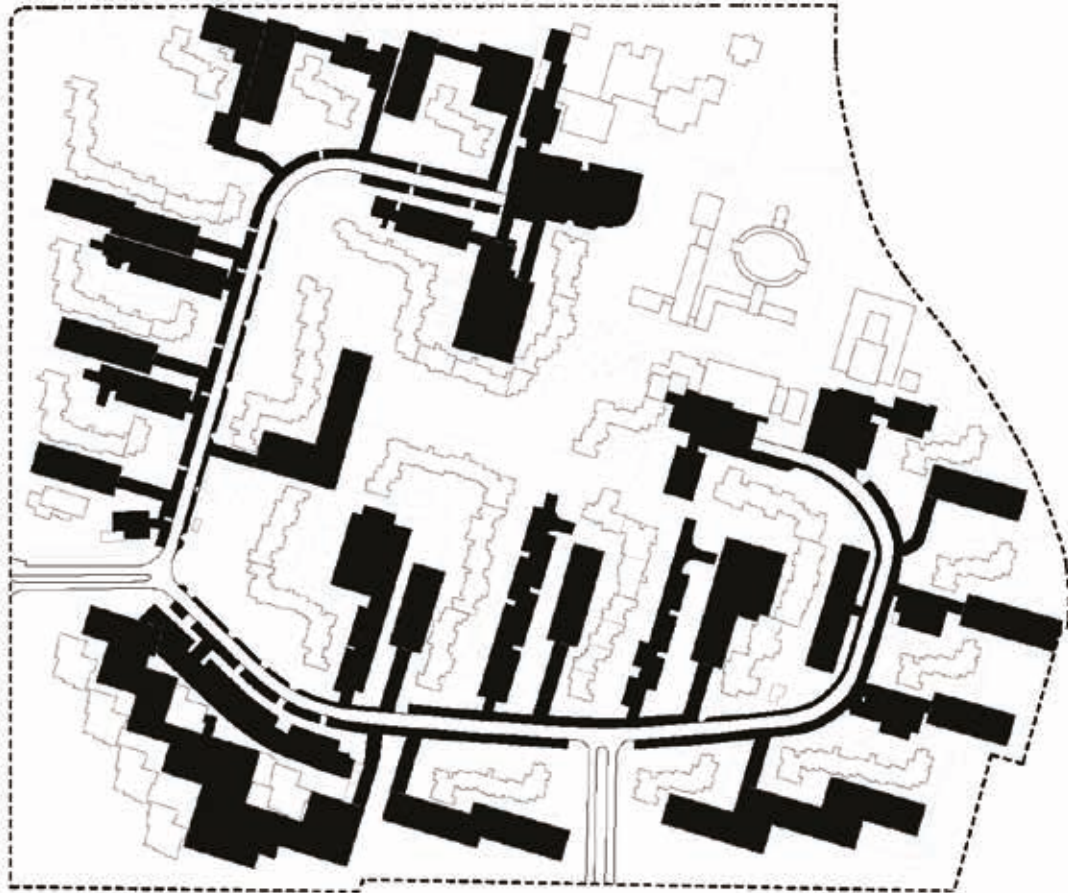


Parkplätze Straße: 9.537m²



Potenzialflächen

Gesamt: 57.967m²



■ Potenzialfläche ruhender Verkehr

**Hadfahren
Ballspielen
Lärmen
ist untersagt**

Wohnungs- und Geschäftsbereich des Stadtbezirks





















Überblick aller Arbeiten

Projektarbeiten

32	Das Vielfaltsviertel
40	Katharina Gürsching
48	Anne Marie Horlacher
58	Louise Karapulka

68	Wohnring Langwasser Süd
76	Hannes Neußinger
80	Florentin Teucke
84	Chiara Wittig

92	Genius Loci
100	Hala Alabaddi
104	Franz Hofmann
112	Justin Johnson

114	F/G Weiterbauen
118	Nina Deutscher
126	Gloria Vanessa Lieder
130	Robert Wagner

132	Langwasser Wall
138	Seyma Keles
140	Patrick Modrzewski
	Marco Schmidt

Masterabschlussarbeiten

144	Katharina Jungwirth
162	Aileen Wala

Projektarbeiten



Das Vielfaltsviertel

Katharina Gürsching
Anne Marie Horlacher
Louise Karapulka



Die Idee ist, das als monoton empfundene Quartier durch eigenständige Nachbarschaften mit unterschiedlichen Widmungen zu charakterisieren. Es wird ein Kreativ-, Kultur-, Garten-, Lern-, Sport- sowie Sozialviertel vorgeschlagen. Jedes Viertel erhält so durch spezifische Bautypologien, jeweils spezifischen Erdgeschossnutzungen und vielfältige Wohnformen eine eigene Identität. Die bisher rein vom Wohnen geprägten Bereiche werden mit dem neuen Nutzungsmix zu belebten für soziale Interaktion anregenden Orten.

Ein zentrales Element ist die Transformation der beiden Erschließungstichstra-

ßen von einem autogerechten Verkehrsraum zu einem nachbarschaftlichen Begegnungsraum in dem Fußgänger, Radfahrer und Busse Vorrang haben und der motorisierte Individualverkehr auf ein Minimum reduziert wird. Um dies zu ermöglichen, wurden an den Rändern drei Quartiersgaragen vorgesehen. Neue Gebäude mit aktiv genutzten Erdgeschossen, Sitzmöglichkeiten und urbane Attraktionen beleben den Straßenraum.

Nachhaltige Mobilitätsangebote wie eine neue Buslinie, Carsharing und Leihräder verbessern die Anbindung. Bestehende Tiefgaragen werden unter

anderem ressourcenschonend in Wasserspeicher oder Fahrradgaragen umgewandelt. Mithilfe von sogenannten „Filterelementen“ werden im Außenraum private, halböffentliche sowie öffentliche Zonen geschaffen.

Mit Plätzen, die dem jeweiligen Viertel zugeordnet sind, entstehen öffentliche Interaktionsräume, die beispielsweise für Workshops oder zur sportlichen Aktivität genutzt werden können. Das „Vielfaltsviertel“ setzt somit auf eine nachhaltige, sozial gerechte Quartiersentwicklung mit hoher Wohnqualität, Umweltbewusstsein und nachbarschaftlicher Vernetzung.





Links: Lageplan - Originalmaßstab 1:1000

Konzept



Kreativviertel

Künstlerateliers
Werkstätten
Workshops
Schmiede
Schneiderei

Kulturviertel

Theaterproberäume
Mehrzweckhalle
Kino
Kulturzentrum
Musikschule

Sportviertel

Sportarzt
Physiotherapie
Sportcafé
Fitnessstudio
Sporthalle

Lernviertel

Bibliothek
Sprachkurse
Arbeitsräume
Lesecafé
Coworking Spaces

Gartenviertel

Urban Gardening
Urban Farming
Biodiversität
Biomarkt
Blumenladen

Marktplatz

Familienzentrum
Kinderkrippe
Kindergarten
Seniorentreff
Kirche

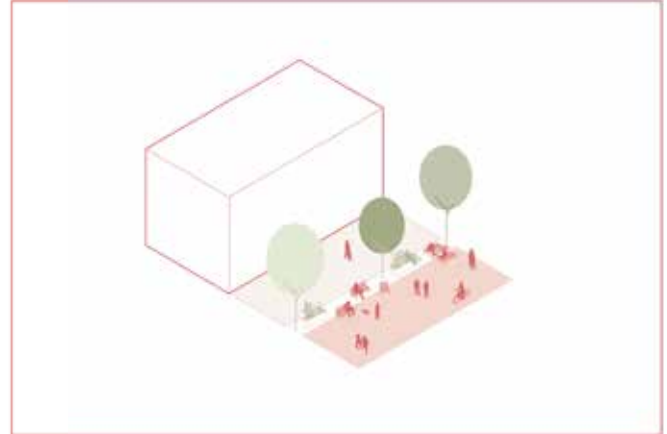
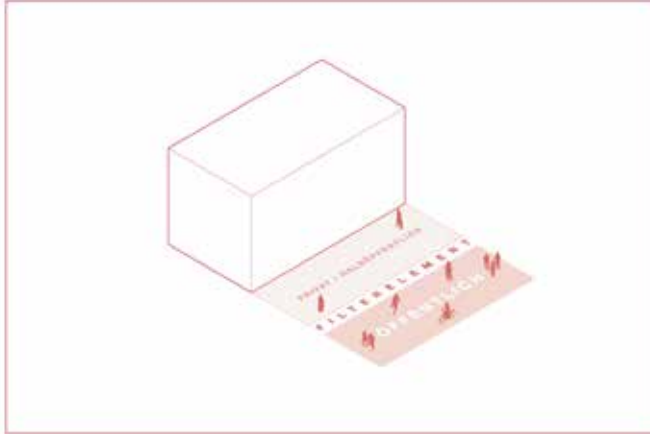


Schnitt - Originalmaßstab 1:500





FILTERELEMENTE



MUSTERKATALOG



BEBAUUNG



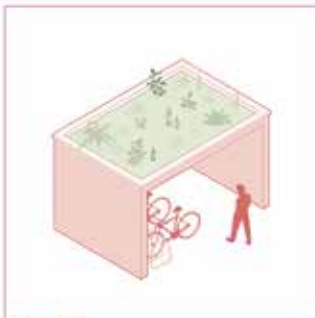
HOCHBEETE



SITZBÄNKE



TISCHE



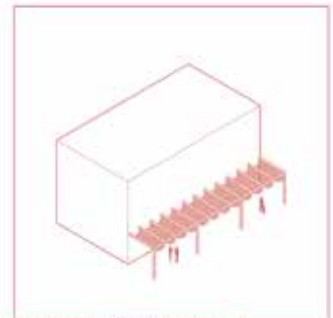
SCHÜPPEN



SITZSTUFEN



MULDENVERSICKERUNG

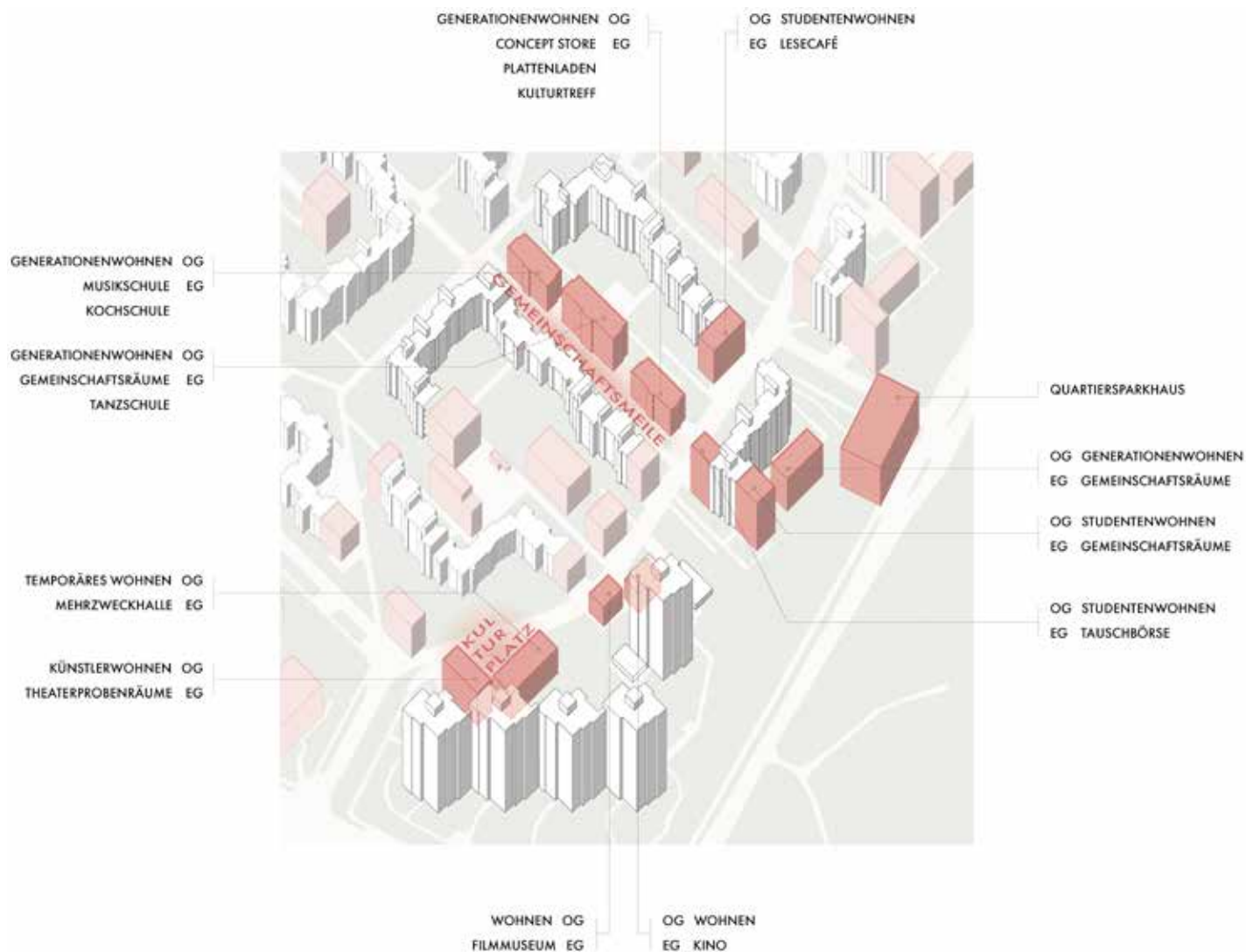


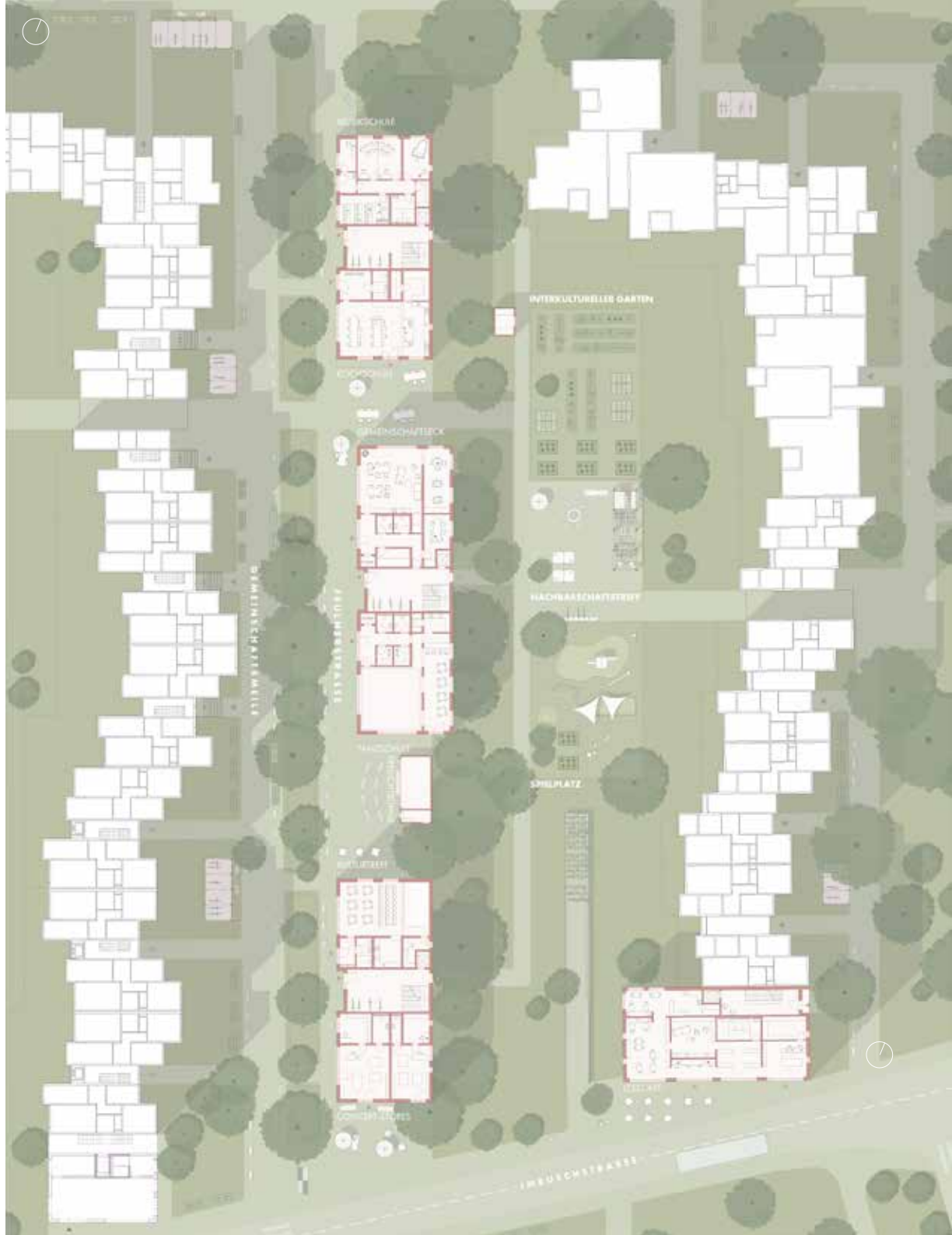
VERSCHATTUNGSMÖGLICHKEITEN

Das Kulturviertel

Katharina Gürsching



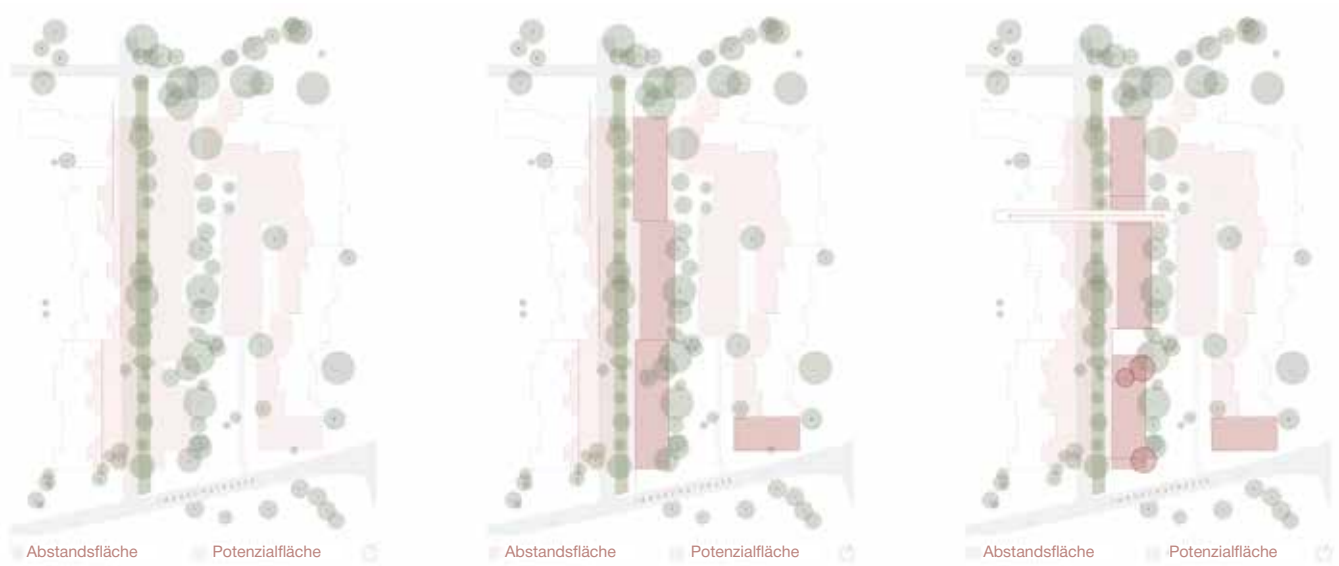






Links: Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200

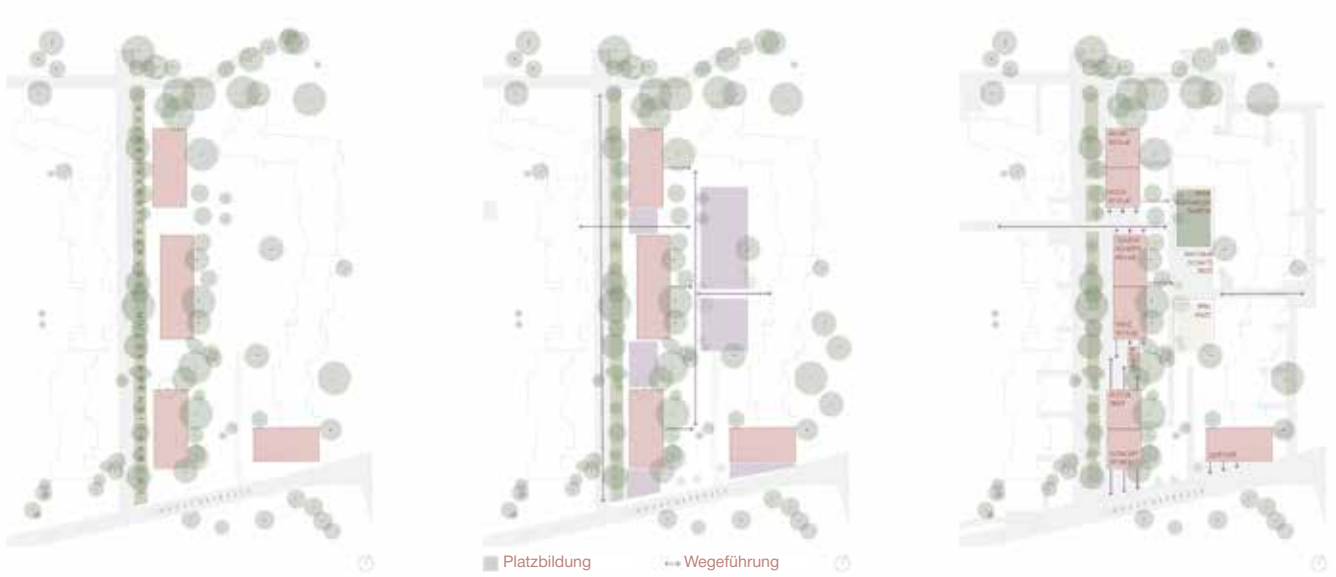
Konzept



Bebauung Gemeinschaftsmeile

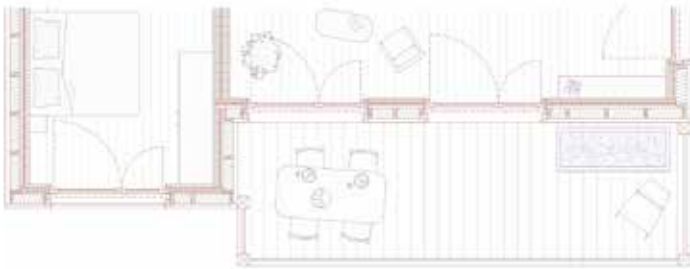


Ansichten & Grundrisse Obergeschosse - Originalmaßstab 1:200



Nutzung Gemeinschaftsmeile





DACHAUFBAU

Dachstuhl-Giebel	
Dämmung	40mm
Balkenschuttplatte	6mm
Abdichtung	
Giebelabdämmung	130mm/20mm
Wärmedämmung	100mm
Dampfsperre	
Bretterholzplatte	280mm

BODENAUFBAU OBERGESCHOSSE

Bodenbelag Eichenspallet	10mm
Ersatz mit Fußbodenheizung	65mm
PS-Folie	
Trittschalldämmung (Mineralewolle)	30mm
Spülschichtung gebunden	120mm
Bretterholzplatte	280mm

AUSSENWANDAUFBAU

Außenverkleidung Holzschalung	24mm
Isolierung / Hinterlüftung	30mm
diffusionsfähige Folie	
Gipskartenscheibenschutzplatte	18mm
Konstruktionsholz	180mm
mit Mineralwoll-Dämmung	
Bretterholz	140mm
Gipskartenscheibenschutzplatte	2x15mm

BODENAUFBAU ERDGESCHOSS

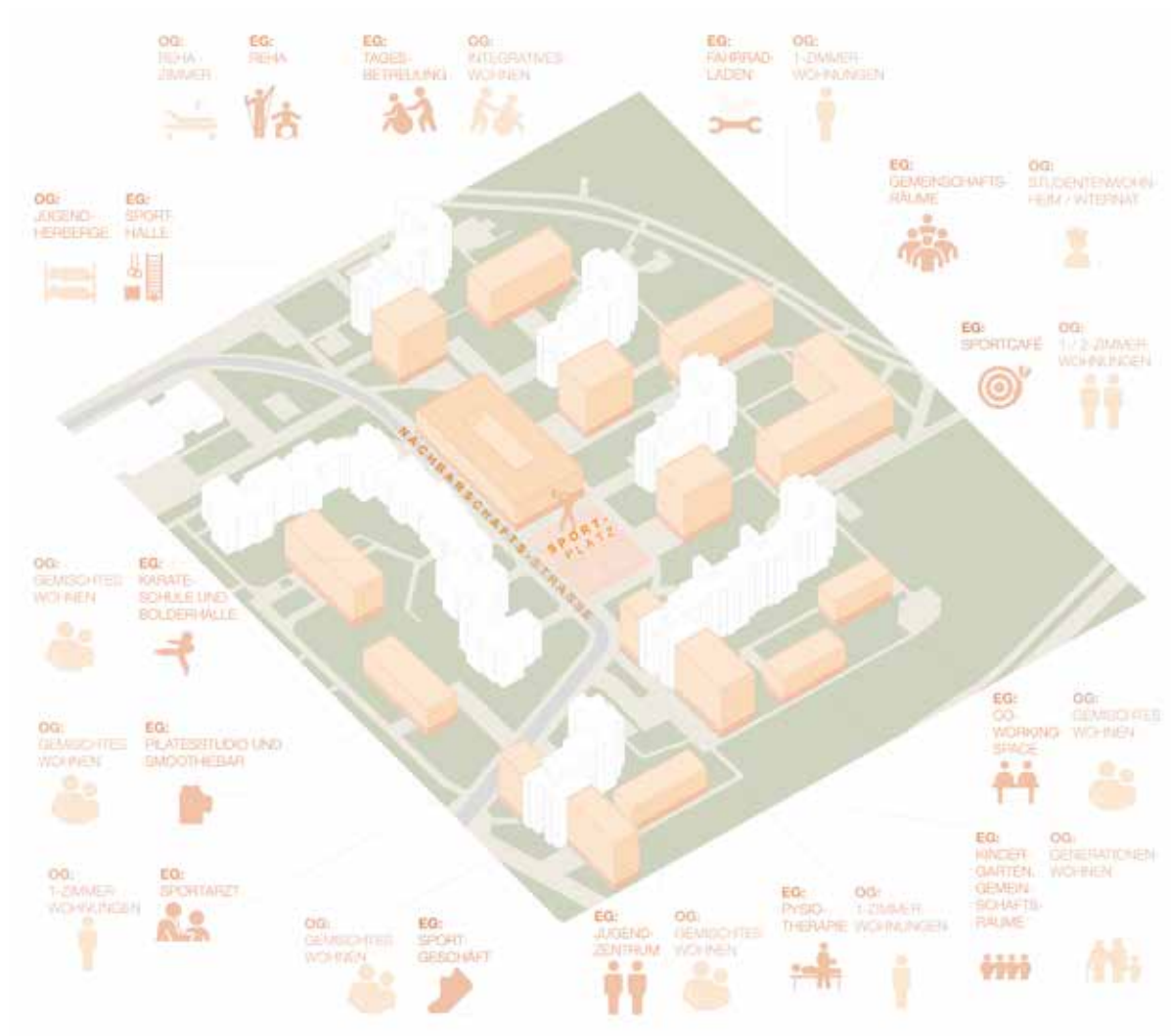
Bodenbelag Eichenspallet	10mm
Ersatz mit Fußbodenheizung	65mm
PS-Folie	
Trittschalldämmung (Mineralewolle)	30mm
Wärmedämmung	100mm
Betonplatte	280mm



Das Sportviertel

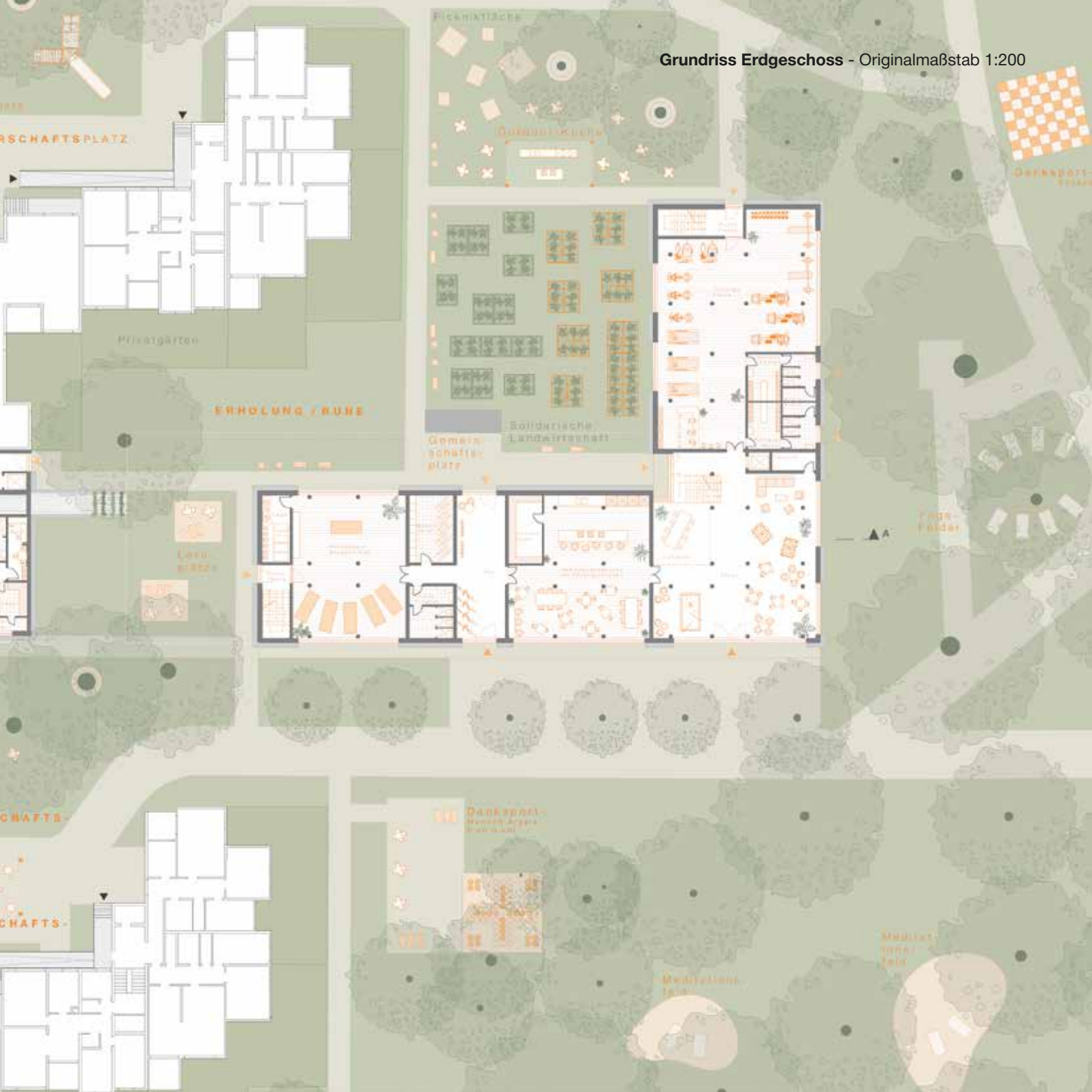
Anne Marie Horlacher







Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200



Schnitte - Originalmaßstab 1:200



Bestand Zugangsbereich zu den Häusern
Halböffentliches Grün mit Trimm-Dich-Pfad Versickerungs-
rinne Geh- Straße
weg Geh- Spielfeld und Trainingsfläche
weg dahinter Sporthalle Fuß-
gänger
zone Außenbereich
Sportcafé Studentisches und
Gemischtes Wohnen
EG: Sportcafé



Spielfeld Nachbarschaftshof Bestand Studentisches und
Gemischtes Wohnen
EG: Sportcafé Nachbarschaftspark Weg Nachbarschaftshof Bestand



Privater Innenhof

Studentisches Wohnen mit Gemeinschaftsräumen

Waldgebiet mit versch. Aktionsfeldern



Private Gärten

Halb-öffentliches Grün



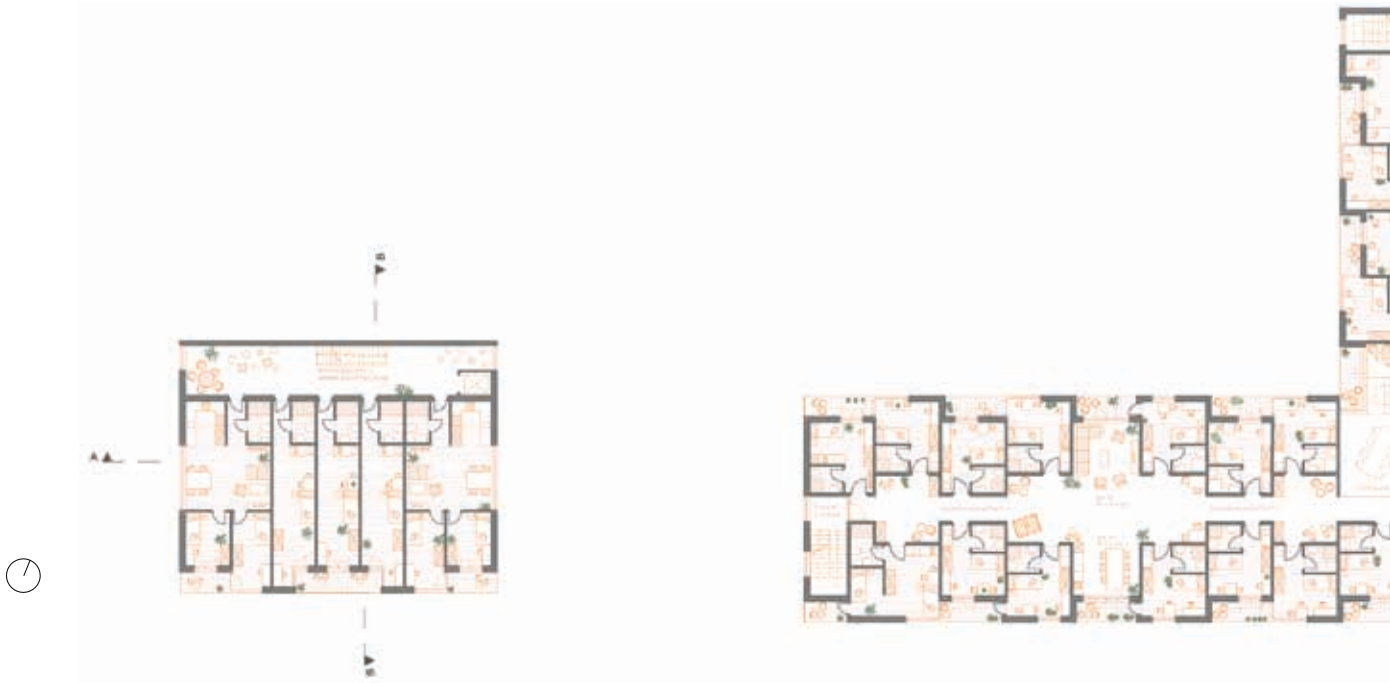
Potenzialflächen



Bebauung



Ansicht Süd





Ansicht Nord - Ost



Ansicht West



DACHAUFBAU
(von außen nach innen)

Extensive Begrünung	
Stützstuhl	100mm
Durchwurmlungsschutz	01mm
Abdichtung	01mm
Gettpeermung	150mm
Abdichtung	01mm
Breitsperreplatte	250mm

INNENWANDAUFBAU
(von außen nach innen)

Streichholz	01mm
Gips-Kerndämmung	12mm
OSB-Platte	15mm
Konstruktionsholz mit Holzfaserdämmung	120mm
OSB-Platte	15mm
Gips-Kerndämmung	12mm
Streichholz	01mm

BODENAUFBAU OBERGESCHOSS
(von oben nach unten)

Bodenbelag Eichenparkett	10mm
Bereich mit Fußbodenheizung	65mm
Hängende untere Schüttung	80mm
Breitsperreplatte	250mm

BODENAUFBAU LOGGIA
(von oben nach unten)

Kerndämmung	30mm
Stützplatte	30mm
Gettpeermung	100mm
Abdichtung	01mm
Breitsperreplatte	200mm
Leitung	50mm
Kerndämmung	30mm
Holzbohle	24mm

AUSSENWANDAUFBAU
(von außen nach innen)

Holzbohle	24mm
Diffusionsöffnende Untersperre	01mm
Kerndämmung	80mm
Leitung	80mm
Holzfaserdämmung	60mm
Konstruktionsholz mit Holzfaserdämmung	200mm
OSB-Platte	15mm
Gips-Kerndämmung	12mm
Streichholz	01mm

BODENAUFBAU ERDGESCHOSS
(von oben nach unten)

Bodenbelag Eichenparkett	10mm
Bereich mit Fußbodenheizung	65mm
Trittschalldämmung	80mm
Abdichtung	01mm
Stützplatte	250mm
Wärmedämmung	100mm



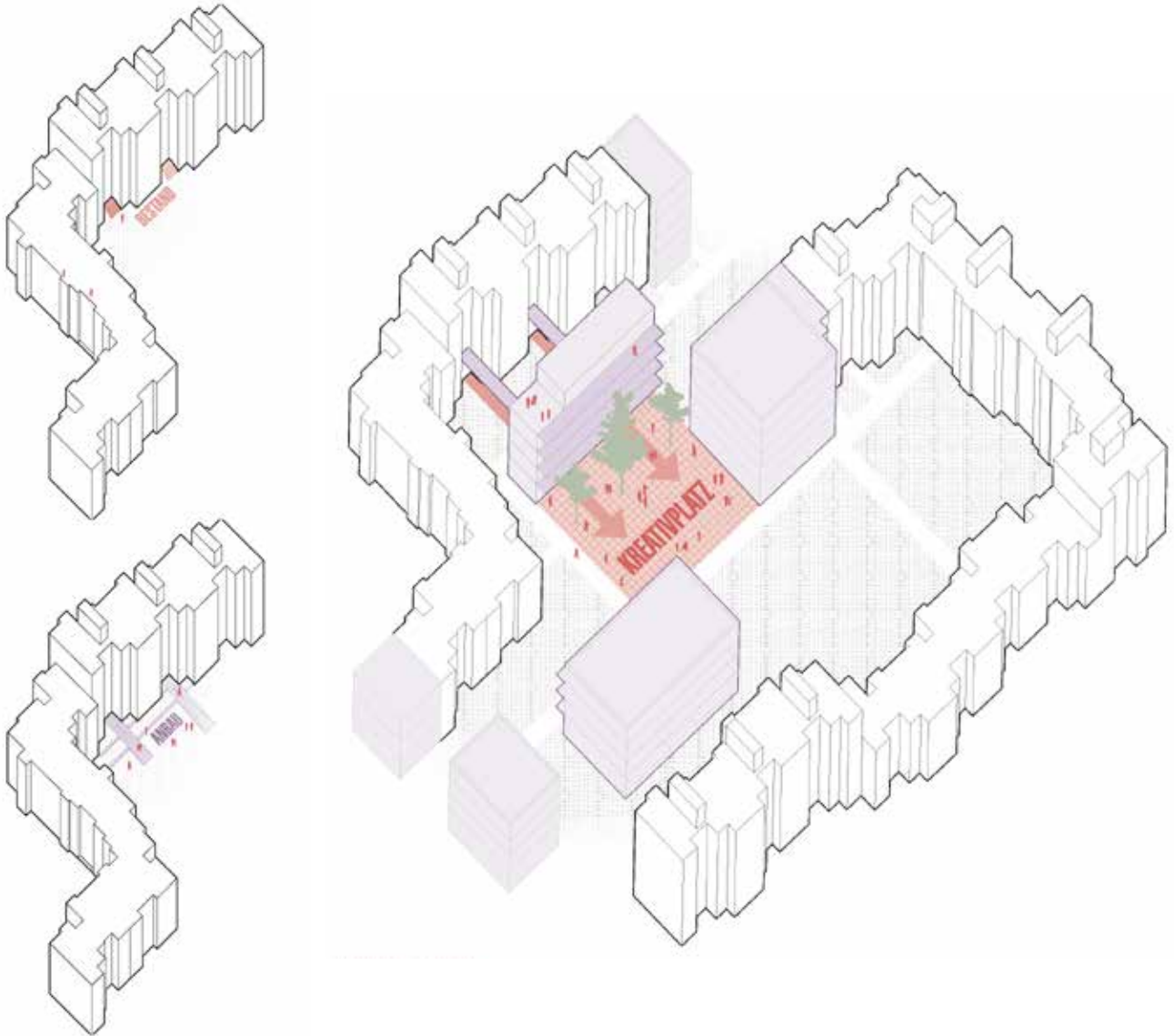
Das Kreativviertel

Louise Karapulka

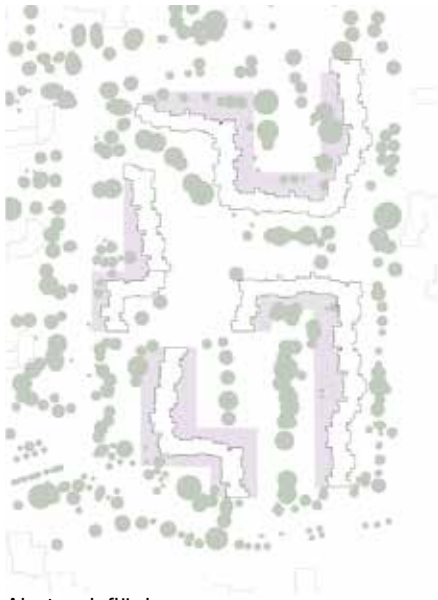








Konzept



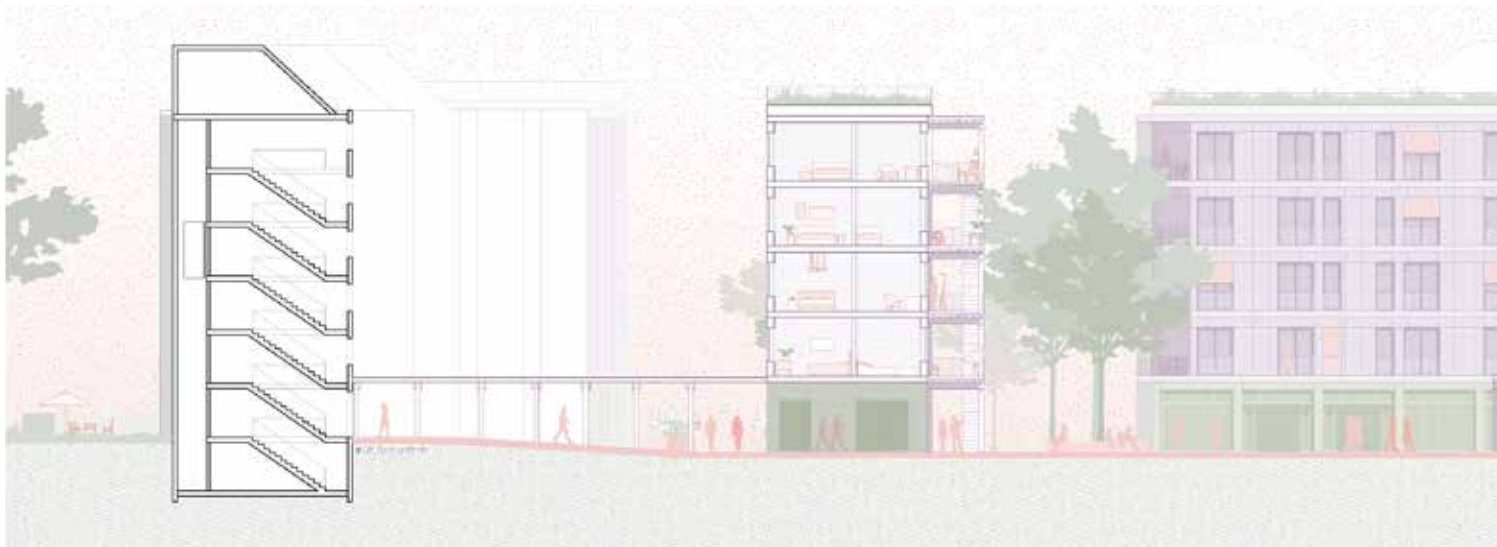
Abstandsflächen



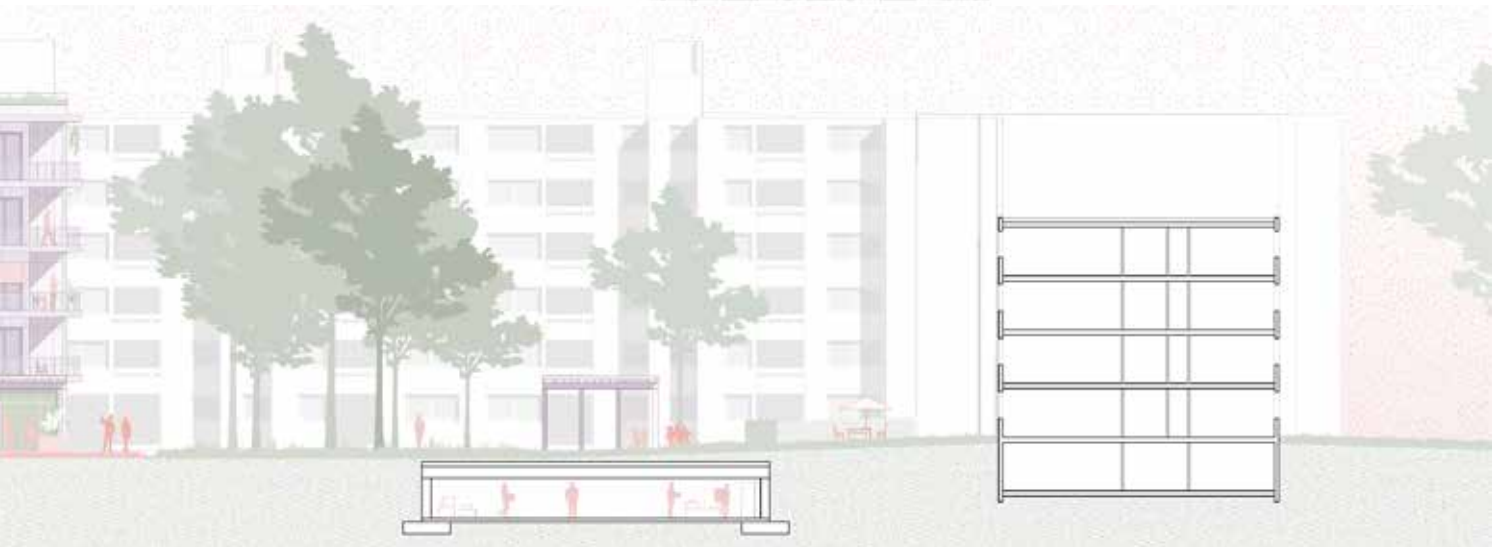
Potenzialflächen



Bebauung



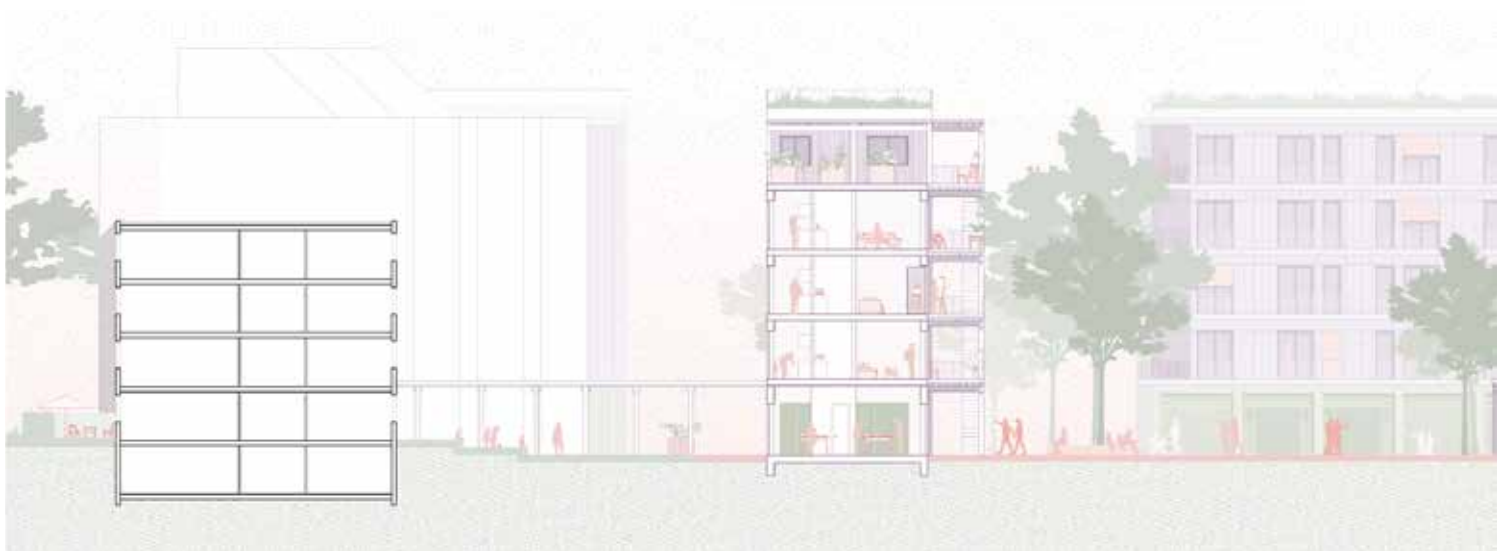
Schnitt - Originalmaßstab 1:200



Ansicht & Grundriss Obergeschoss - Originalmaßstab 1:200



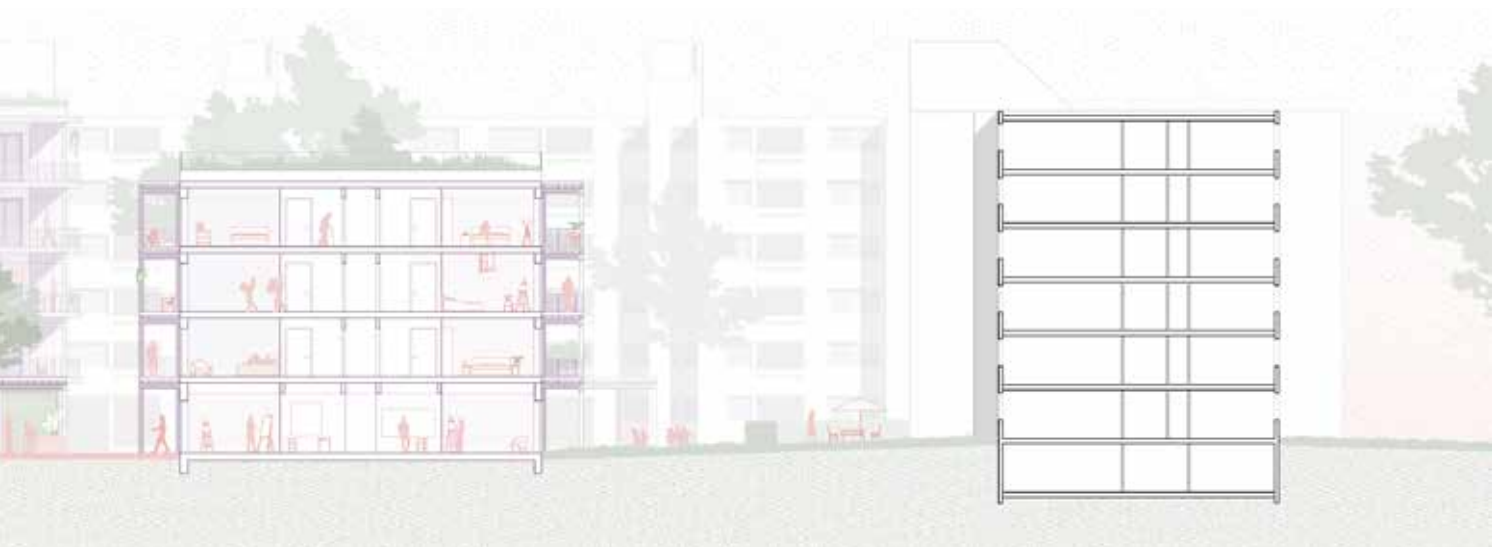
Mehrgenerationenhaus



Schnitt - Originalmaßstab 1:200



Künstlerhaus





Rückbaubare Holzassade

- 24 mm Holzschalung, Fichte
- 30 mm Traglattung
- 30 mm Konterlattung
- Unterspannbahn
- 22 mm Holzfaserunterdeckplatte
- 180 mm Holzrahmen | Holzfasereinblasdämmung
- 25 mm OSB-Platte
- 60 mm Traglattung
- 19 mm Dreischichtplatte

Re-used Fliesenfassade

- 24 mm Fliesen, Keramik
- 30 mm Verbundmörtel mit Armierungsgewebe
- 22 mm Holzfaserunterdeckplatte
- 180 mm Holzrahmen | Holzfasereinblasdämmung
- 25 mm OSB-Platte
- 60 mm Traglattung
- 19 mm Dreischichtplatte

Rückbaubare Holzdecke

- 25 mm Klick-Fertigparkett
- 20 mm Trockenestrich
- Trennschicht Papierbahn
- 30 mm Fußbodenheizung in Holzfasersystem mit Wärme-Leitblechen
- 18 mm Holzfaserdämmplatte
- 160 mm Vollholz-Deckenelemente Stecksystem



Decke Terrasse

- 25 mm Holzdielen
- Stelzlager
- Trennschicht Papierbahn
- Gefälledämmung
- Holzfaserdämmplatte
- 80 mm Vollholz-Deckenelemente
- 160 mm Stecksystem





Wohnring Langwasser Süd

Hannes Neußinger

Florentin Teucke

Chiara Wittig



Das Ziel, die beiden Sammelstiche Imbusch- und Giesbertsstraße von einer autogerechten Verkehrsfläche zu einem nachbarschaftlichen Begegnungsraum zu transformieren wird zum Anlass genommen vielfältige Quartiere zu gestalten. Um den Modalsplit im Quartier ausgleichener zu gestalten und bisher vom ÖPNV nicht abgedeckte Bereiche zu erreichen, wird für eine Buslinie die Verlängerung der Giesbertsstraße über das im Gebiet liegende Quartierszentrum zu dem nördlich anschließenden Quartier vorgeschlagen.

Zu den bisher anbaufreien Straßenräume orientieren sich Neubauten mit öf-

fentlichen Nutzungen im EG. Hierdurch wird dem öffentlichen Raum seine Anonymität genommen. Zugleich ermöglicht die neue Nutzungsvielfalt einen Schritt in Richtung der 15-Minuten-Stadt. Unter der Annahme, dass das Gebäude des Seniorenheims saniert werden muss, wird dieses an den Quartierseingang, gegenüber der U-Bahn verlegt und mit einem so gut erreichbaren Gesundheitszentrum ergänzt. Der bestehende Gebäudekomplex soll in ein Studierendenwohnheim umgebaut werden. Im Süden ergänzen kulturelle Nutzungen, beispielsweise ein Tanzhaus und im Osten ein Cluster gemeinschaftlicher

Nutzungen das Angebot. Ein vielfältiges Wohnungsangebot ergänzt nach innen und außen das Quartier. Es entstehen zusammen mit den Bestandsbauten neue Hof- und Erschließungsräume mit abgestuften Übergängen zwischen privat, gemeinschaftlich und öffentlich. Hierbei wurde auf den Baumbestand geachtet und eine weiterhin gute Durchströmungsmöglichkeiten für kühlende Luft aus dem Reichswald. Während sich der Ring der beiden Sammelstraßen zu vielfältig nutzbaren und anpassungsfähigen Begegnungsräumen wandeln soll, soll das Grünpotential der Mitte gestärkt werden.





Konzept



Bestand - Neu



Abindung - Buseinzugsradien



Schnitte - Originalmaßstab 1:500



Straßen - Wege



Gärten - Innenhöfe - Grünflächen



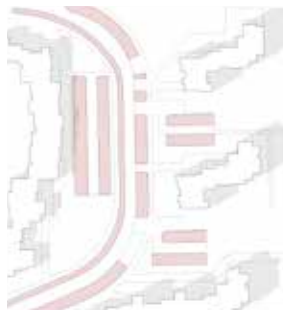




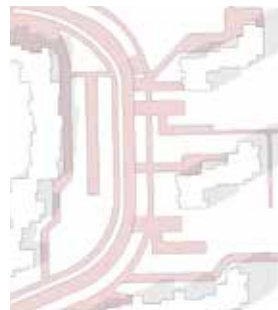
Commonside

Hannes Neußinger





Parkplätze entfernen



Straßen- und Wegenetz ändern



Anbau an Brandwände



Gemeinschaftsstraße verdichten



Rigolen incl. Brücken & Retentionsbecken ergänzen



Spielhof

Spielhof / Erholungszone

Nachbarschaftsstraße

Spielhof

Tennisplatz

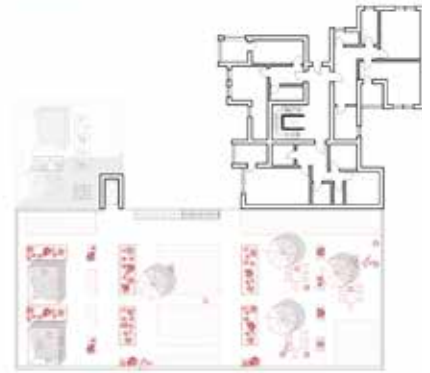
Unteres Maisonnetten-Geschoss



Oberes Maisonnetten-Geschoss



Dachaufsicht



Links: Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200

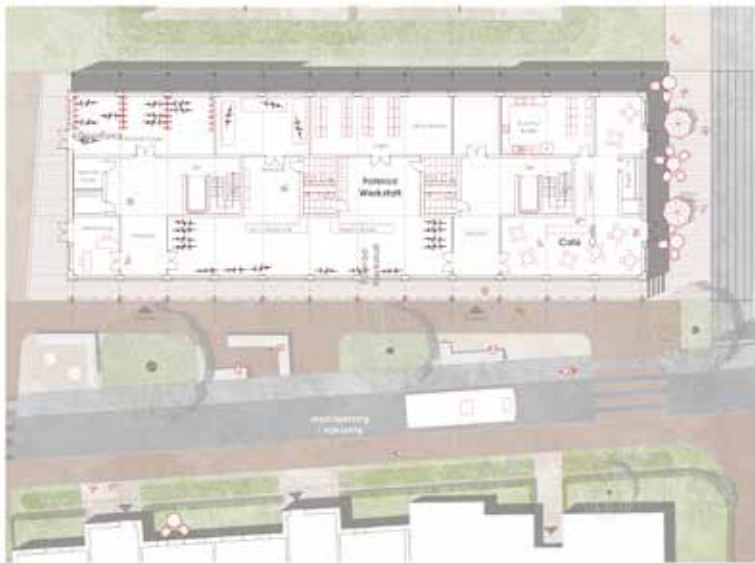
UrbanShift

Florentin Teucke





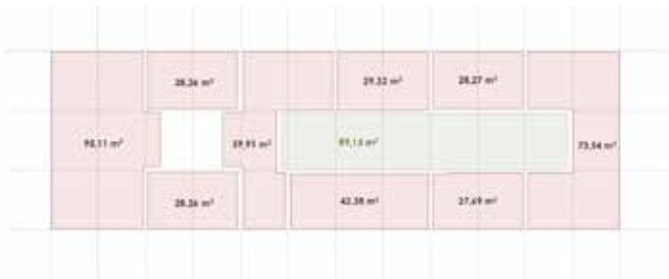
Grundriss Obergeschoss - Originalmaßstab 1:200



M 1:200 Erdgeschoss mit Umgriff



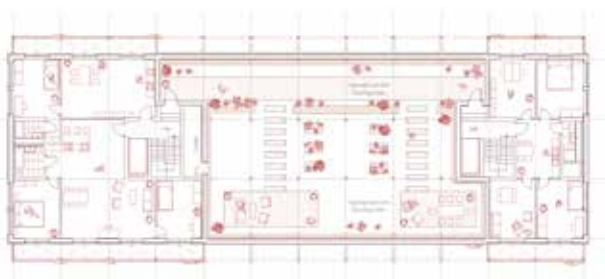
Beispielhaftes Wohngeschoss



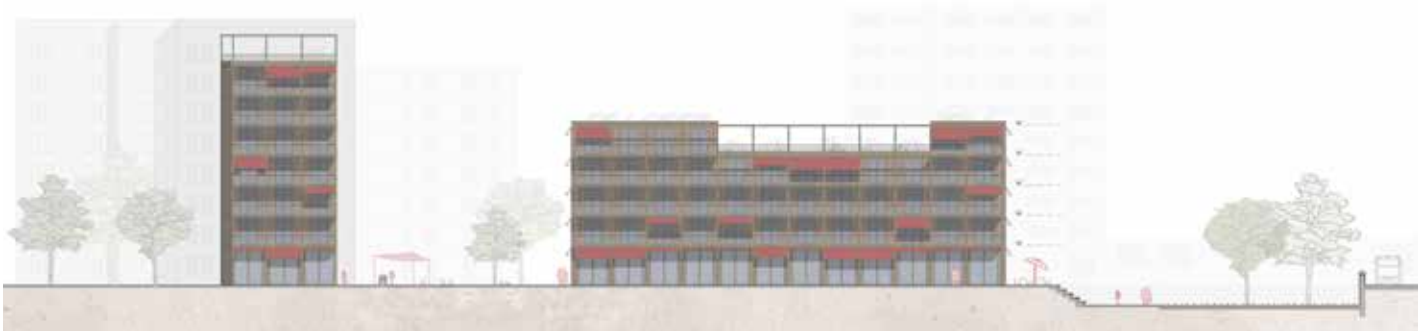
M 1:200 Variable Grundrisse Und Wohnungsaufteilungen



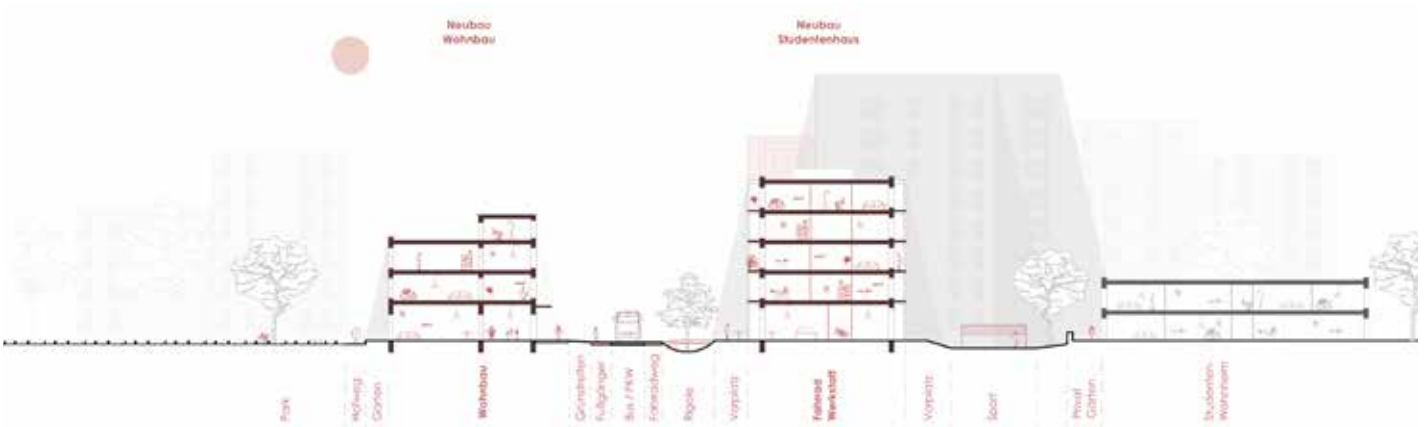
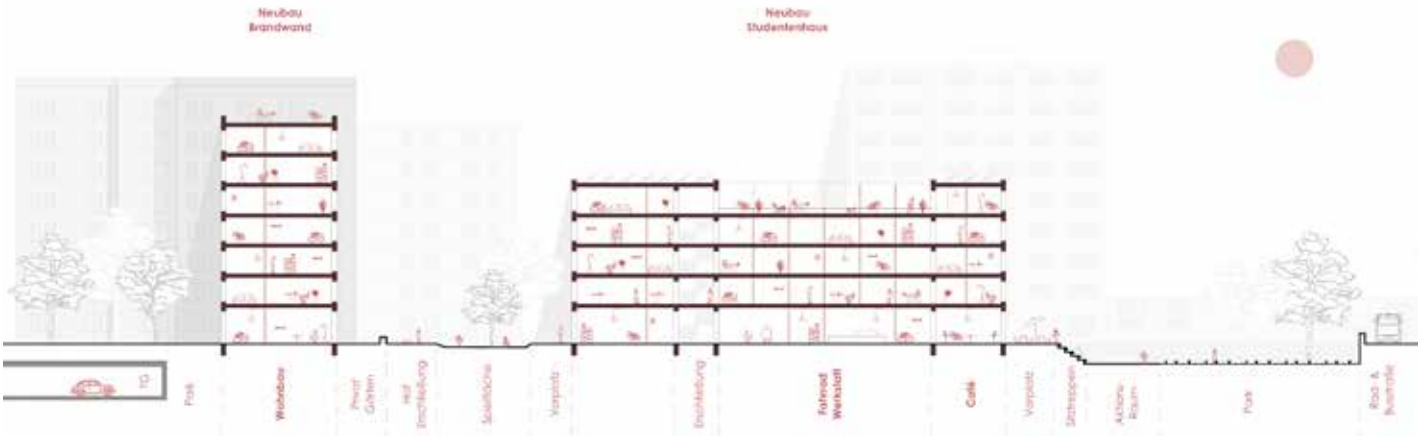
Wohnungseinheit
Gemeinschaftsfläche



Gemeinschafts Dachgarten & Penthouse Wohnungen



Ansicht Giesbertstraße



Hofquartier

Chiara Wittig

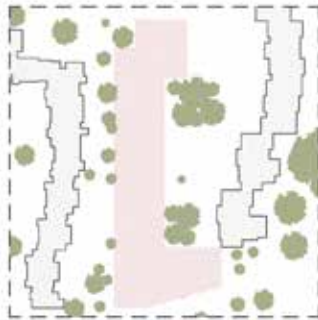




BESTAND



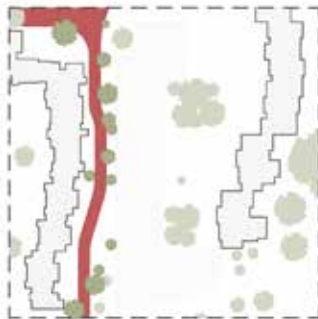
ENTSTEHUNG BEBAUUNG



BEBAUBARE FLÄCHE



BARRIEREFREIE ZUWEGUNG/RAMPE



ENTSTEHUNG HAUPTWEG



GRÜNFLÄCHEN & HÖFE

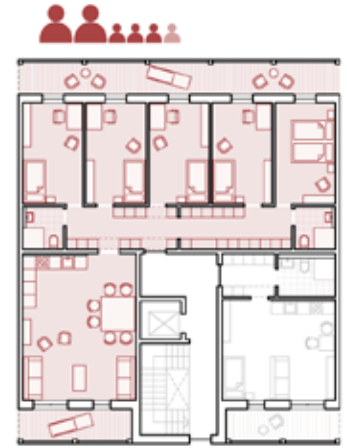
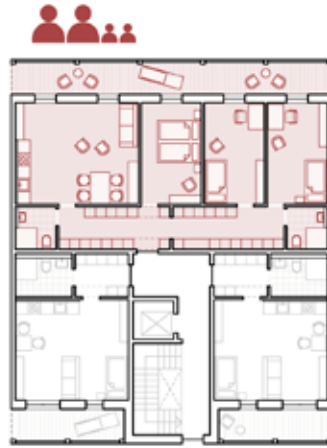
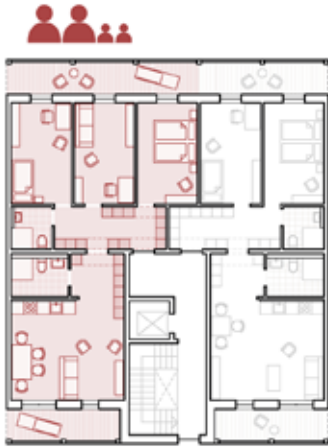






Ansicht Hofseite





Ansicht Straßenseite



Fassadenschnitt - Originalmaßstab 1:50



Aufbau Flachdach

Vegetationsschicht	
Extensivsubstrat	50mm
Filtermatte	
Dränschicht	50mm
Schutzlage	
Dachabdichtung, Wurzelfest	24mm
Wärmedämmung	80mm
Dampfsperre	
Holzfaserdämmplatte	22mm
Konstruktionsholz, gedämmt	200mm
Dampfbremse	
Querlattung, gedämmt	50mm/80mm
Gipsfaserplatte, 2-lagig	2 x 12,5mm

Aufbau Außenwand

Lattung vertikal, Lärchenholz	24mm
Holzlatte horizontal, versetzt mit Hinterlüftung	30mm/50mm
Wärmedämmung	
DWD-Platte	12,5mm
Konstruktionsholz, gedämmt	240mm
OSB-Platte	15mm
Querlattung, gedämmt	40mm
Gipsfaserplatte	18,5mm

Aufbau Innenwand (mit Installatorebene)

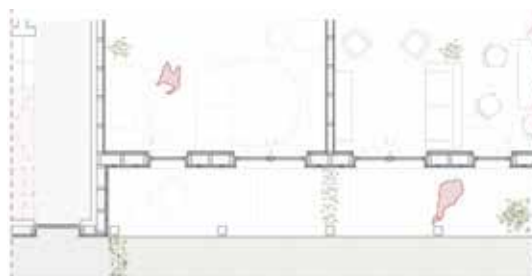
Gipsfaserplatte, 2-lagig	2 x 12,5mm
Konstruktionsholz, gedämmt	100mm
(OSB-Platte)	12,5mm
(Vorsatzschale, freistehend)	50mm
Gipsfaserplatte	2,5mm

Aufbau Boden

Parkett, Eiche	20mm
Estrich mit Fußbodenheizung	50mm
Trennschicht	
Trittschalldämmung	30mm
OSB-Platte	18mm
Konstruktionsholz, gedämmt	200mm
Sperrschicht	24mm
Gipsfaserplatte, 2-lagig	2 x 12,5mm

Aufbau Boden/Sockel

Parkett, Eiche	20mm
Estrich mit Fußbodenheizung	50mm
Trennschicht	
Trittschalldämmung	30mm
Zusatzdämmung	60mm
Abdichtung	250mm
Stahlbetonbodenplatte	80mm
Dämmebene	
Endreich	







Genius Loci

Hala Alabaddi
Franz Hofmann
Justin Johnson



Dieses städtebauliche Konzept baut auf den bestehenden Strukturen auf. Im Sinne des ursprünglichen Leitbildes „Urbanität durch Dichte“ werden die großformatigen mehrfach geknickten Stangenbauten zu drei großen Wohnhöfen zusammengefasst.

Die Verbindungsbauten schaffen hierbei den Bezug zu den beiden ringförmig das Gebiet erschließenden Sammelstichstraßen. Gewerbliche, kulturelle und gemeinschaftliche Erdgeschossnutzungen beleben den Erschließungsraum, fördern die Begegnung. Die Verknüpfung zur im Osten gelegenen Nachbarschaft mit der Georg-Ledebour-Schule wird

gestärkt. Ein vielfältiger Nutzungsmix und ein gutes Wegenetz ermöglichen auch, dass alle wichtigen Einrichtungen entweder zu Fuss, oder mit dem Fahrrad innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein könnten.

Während die großzügigen Innenhöfe mit gemeinschaftlichen Nutzungen ergänzt werden, erhalten die zwischen den Wohnhöfen gelegenen breiten Erschließungsräume eine Stärkung des bestehenden Grüns, Retentionsflächen und öffentliche Treffpunkte mit Spielmöglichkeiten. Es konnten so nahezu alle Bäume erhalten bleiben. Vielfältige Wohnungen für alle Generationen und Einkommens-

gruppen fördern eine soziale Mischung. Abgestufte Übergänge von privat, gemeinschaftlich bis öffentlich reduzieren das Konfliktpotential. Jedem Hof erhält über individuelle Ergänzungen ein eigenständiger Charakter.

Der Geist der 70er Jahre wird eingefangen und mit den Themen Zukunft, zusätzlicher Wohnbedarf, Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhaltes, Klimaresilienz und Mobilitätswende angereichert.



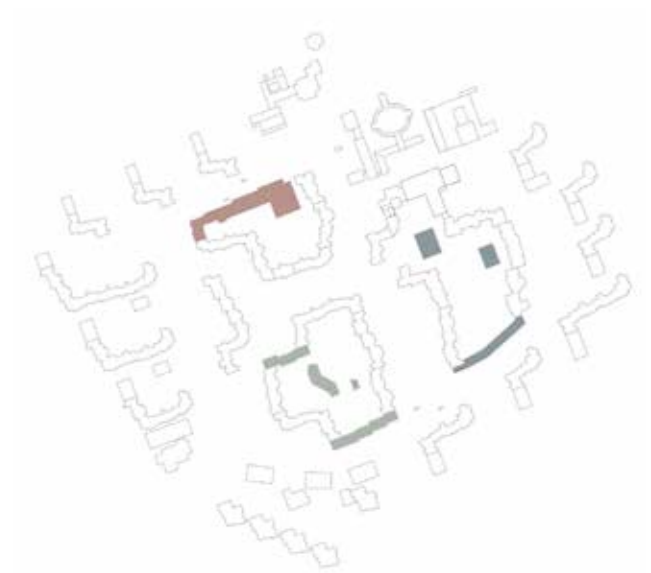


Links: Lageplan - Originalmaßstab 1:1000

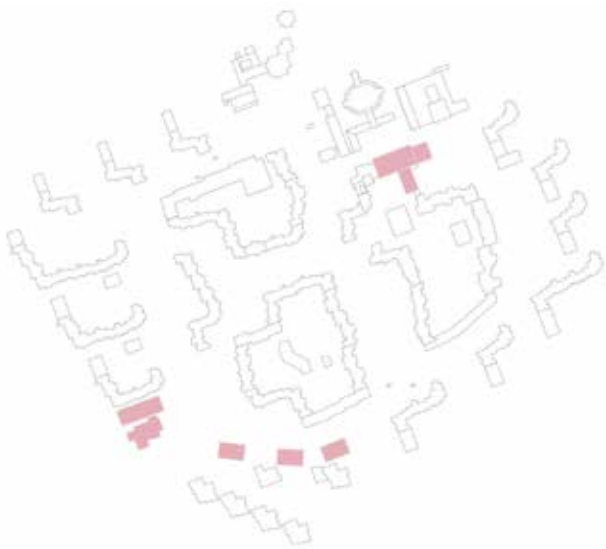
Konzept



Anbauten



Hala Alabaddi - Franz Hofmann - Justin Johnson



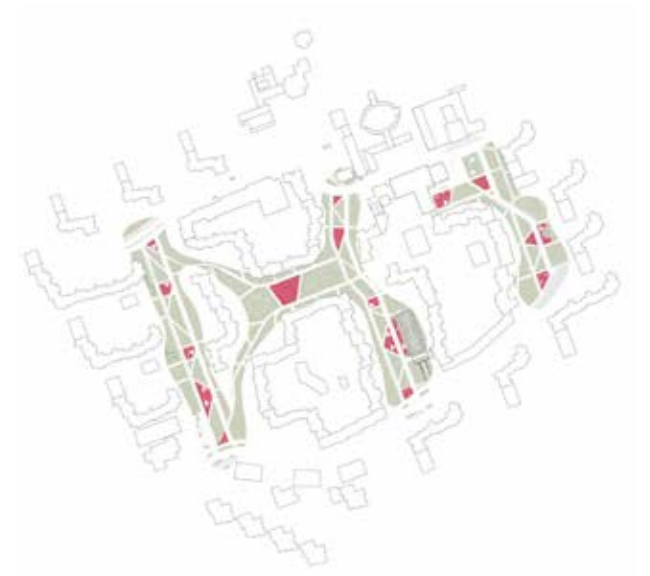
Neue Infrastruktur



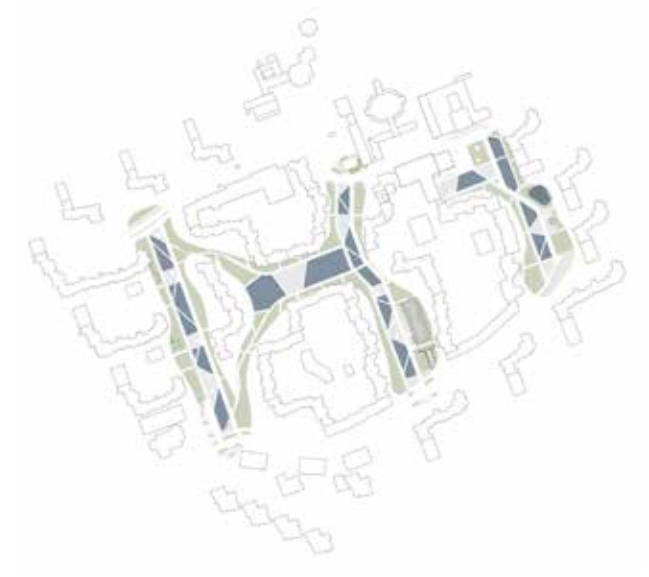
Wegenetz



Neue Freiräume



Aktivzonen



Retention



Bäume: Bestand - Neu - Entnahme





Längsschnitt

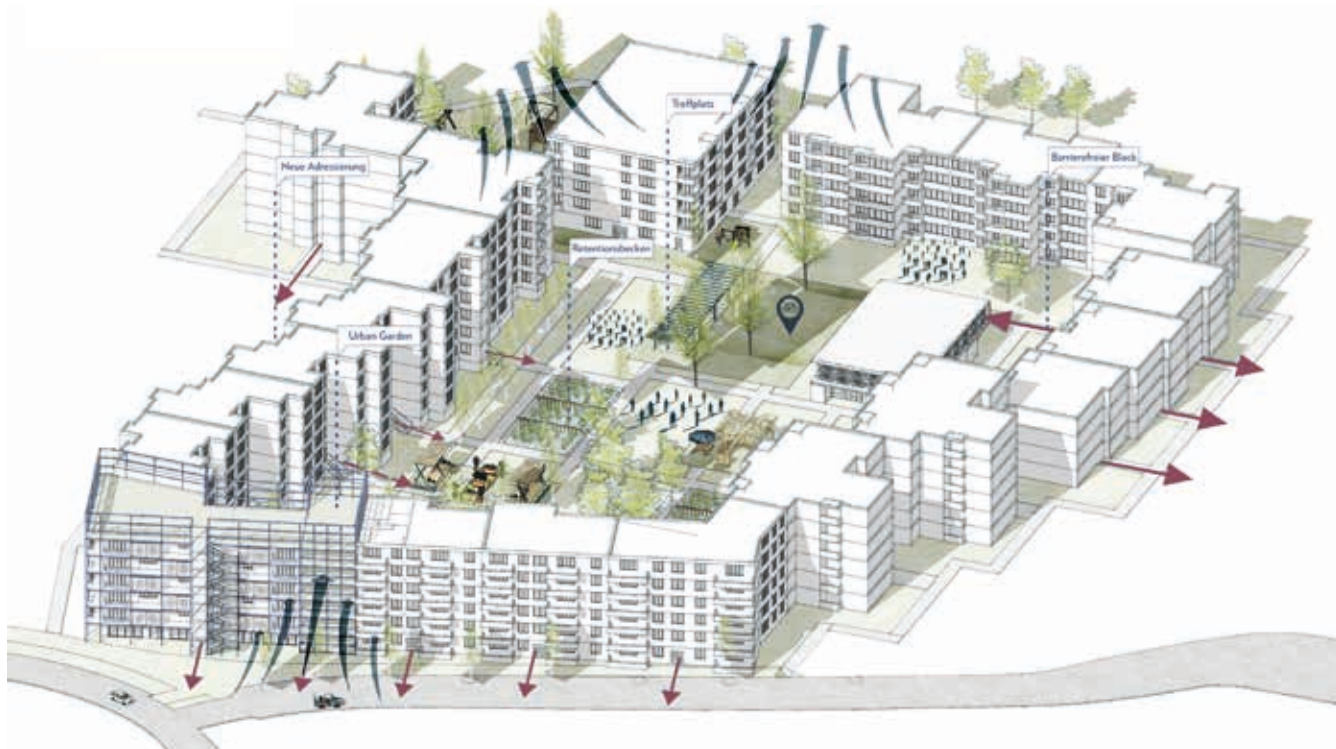


Querschnitt

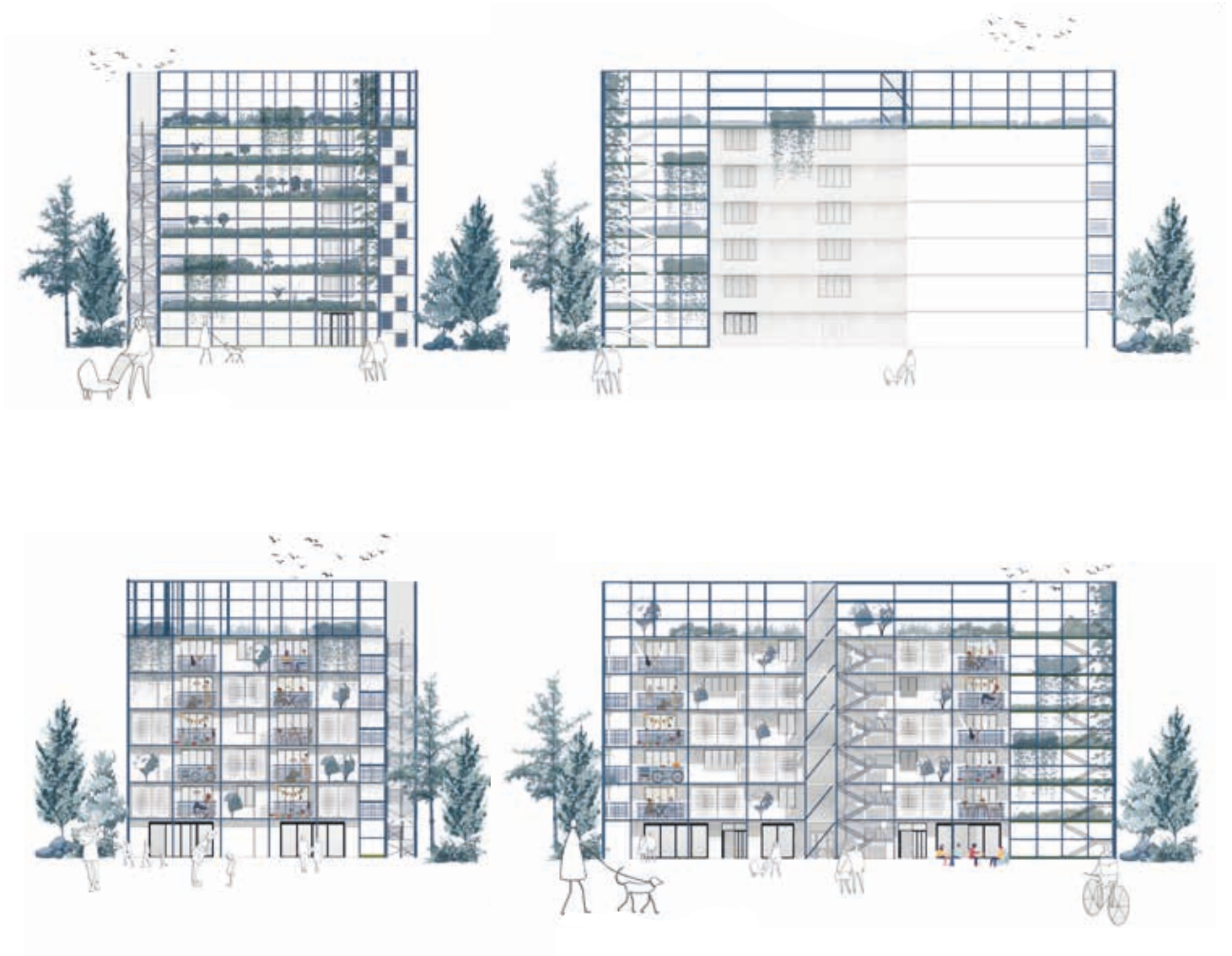
Eine Oase der Begegnung

Hala Alabaddi





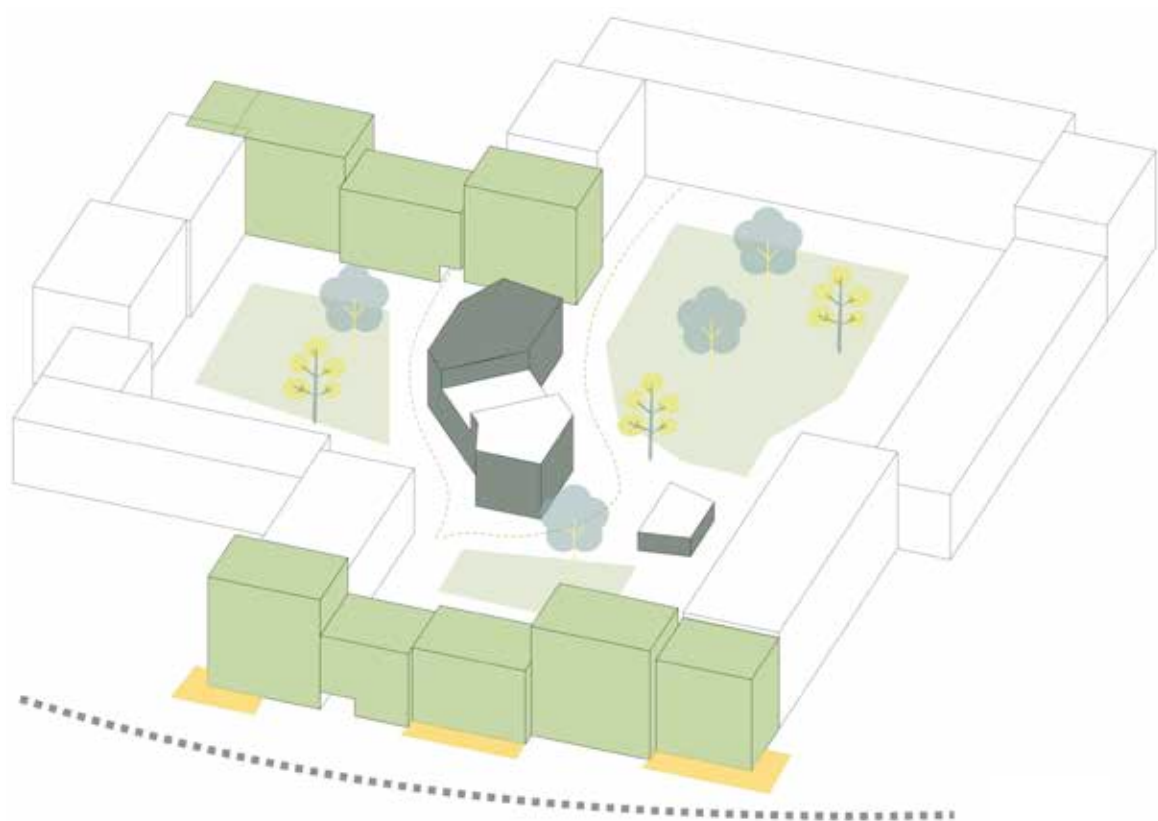
Obergeschoss



Hofgarten Langwasser

Franz Hofmann





Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss - Originalmaßstab 1:200





Ansicht Süd



Ansicht Nord





Schnitt - Originalmaßstab 1:200





Community Block

Justin Johnson



Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200





Ansicht Süd



Fassadenschnitt - Originalmaßstab 1:50



F/G Weiterbauen

Nina Deutscher
Gloria Vanessa Lieder
Robert Wagner



Das ÖPNV-System soll auch die blinden Flecken im Gebiet abdecken können. Hierzu wird vom Zugang an der Liegnitzer Straße eine Promenade bis zum bestehenden Quartierszentrum vorgeschlagen, die dort nach Westen abknickt und an der Gloggauer Straße das Quartier wieder verlässt.

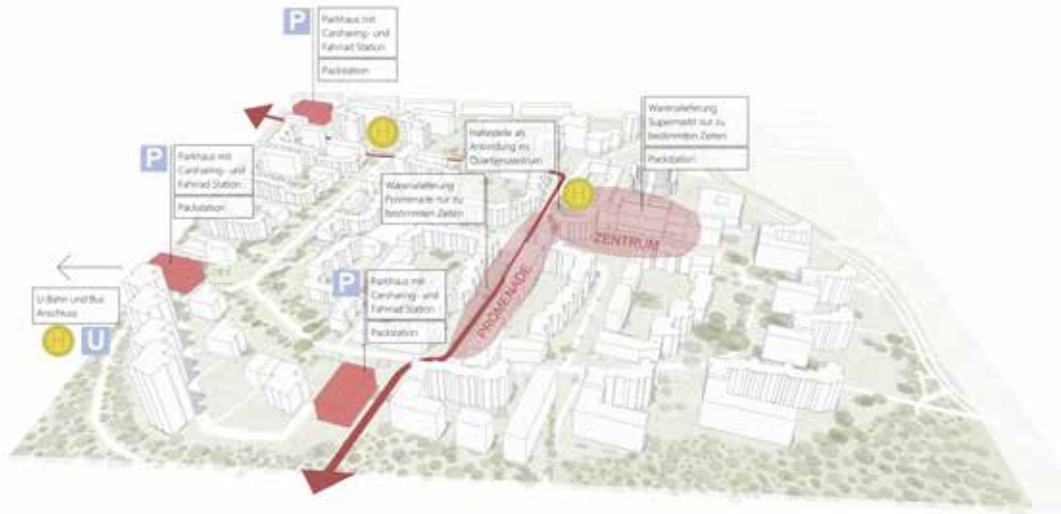
Die zentralen Nutzungen sollen so in den Fokus gerückt werden. Öffentliche Nutzungen wie Cafés, kleine Geschäfte und Begegnungszonen beleben die Promenade und schaffen eine einladende Atmosphäre für Bewohner und Besucher. Um das Viertel verkehrsberuhigt zu gestalten, wird die Tiefgaragenstruktur

neu gedacht. Drei neue Parkhäuser an den Quartierseinfahrten reduzieren den Verkehr innerhalb des Quartiers und bieten moderne Mobilitätslösungen wie Lastenrad-Stellplätze, Car-Sharing-Stationen und zentrale Paketstationen. Statt Tiefgaragen entstehen Tiefhöfe, Skaterplätze, Eisflächen sowie Eisspeicher und Zisternen. Der Eisspeicher nutzt die Energieumwandlung zwischen Wasser und Eis, um Gebäude im Winter zu heizen und im Sommer zu kühlen. Die Zisterne speichert Regenwasser und versorgt Gebäude mit Grauwasser. Bei Starkregen bildet sich zeitweise ein urbaner „See“, der an den

Namen Langwasser erinnert und das Mikroklima verbessert. Durch gezielte Nachverdichtung entsteht ein vielfältiges Wohnangebot von kompakten Wohnungen für Singles bis hin zu Reihenhäusern für Familien. Diese Vielfalt fördert eine soziale Durchmischung und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Vereinzelte Parkplätze entlang der Straßen bleiben erhalten, insbesondere für barrierefreies Parken. So entsteht eine ausgewogene Verbindung von Mobilität, Nachhaltigkeit und Lebensqualität, die das Quartier Langwasser zukunftsfähig macht.

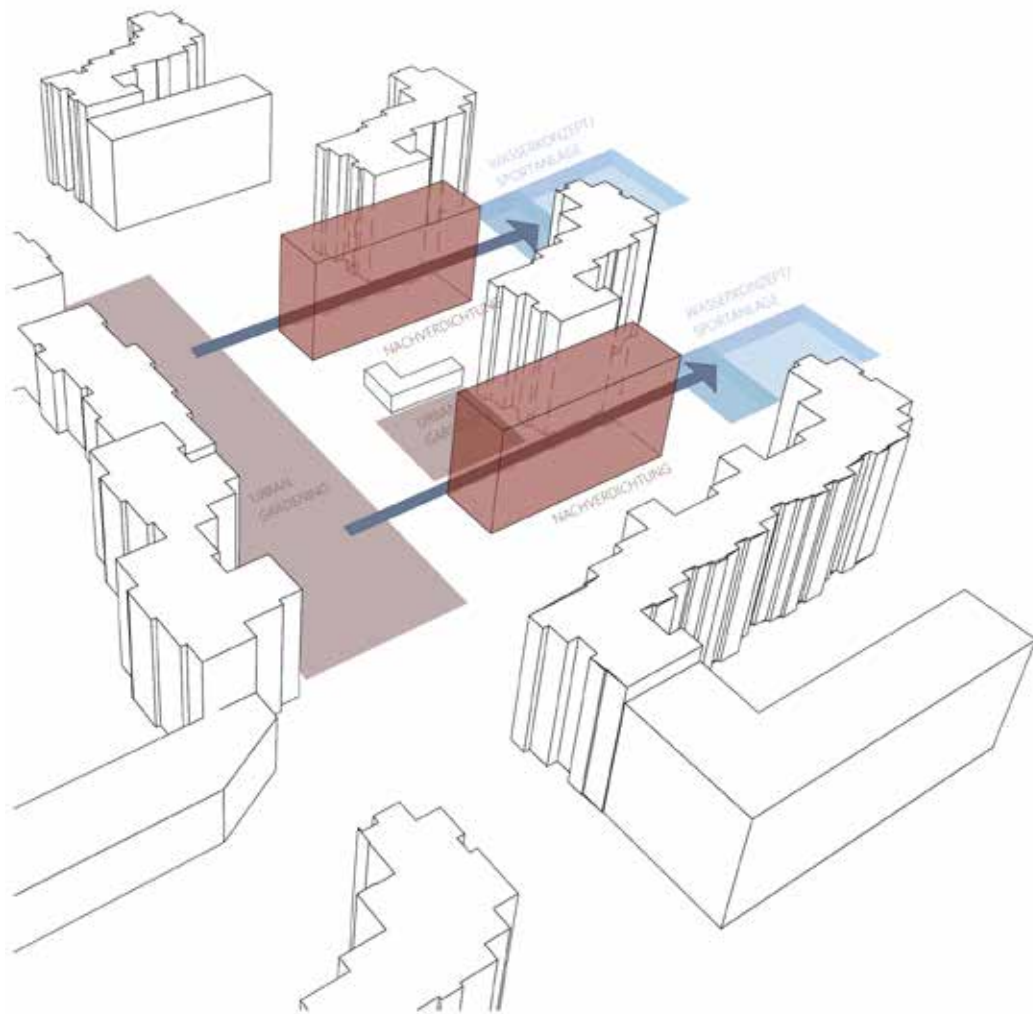




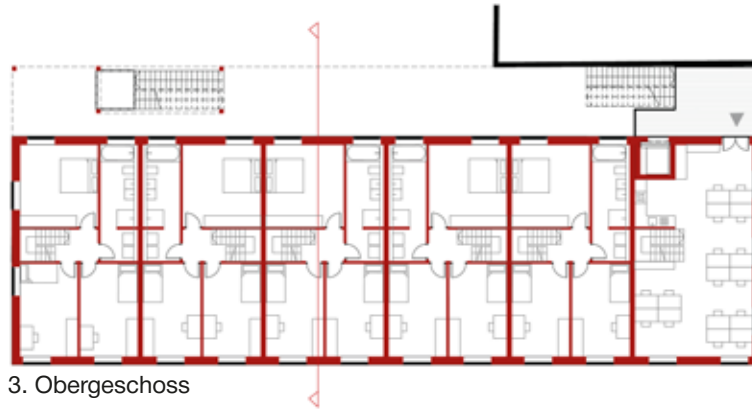
Urban Oasis

Nina Deutscher





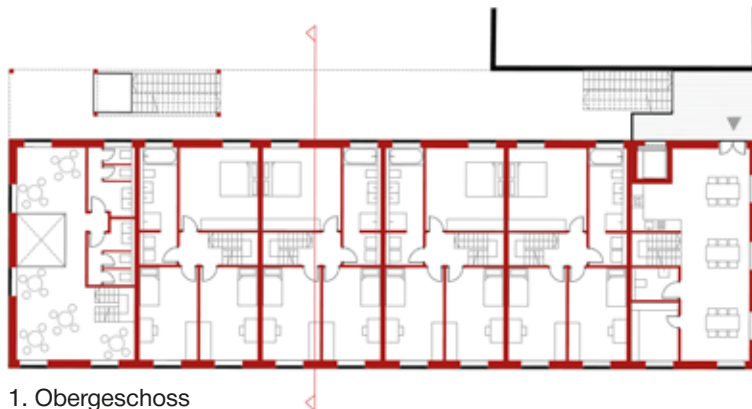




3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Ansicht West



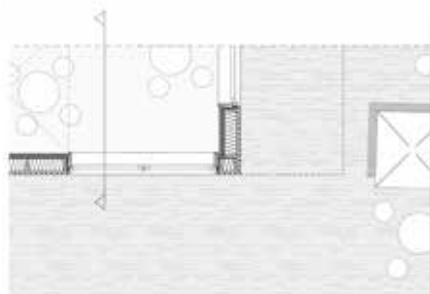
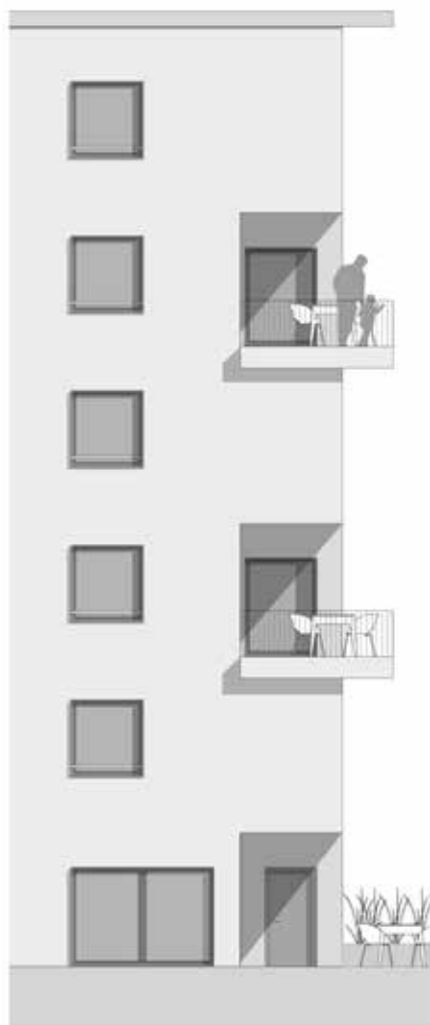
Ansicht Süd



Ansicht Ost



Ansicht Nord



1 WANDAUFBAU

12,5mm	Gipskartonplatte
15mm	OSB 3-Platte
60/60mm	Installationsebene
60mm	Holzfaserdämmplatte
15mm	LivingBoard Platte Face contitect P5 mit Luftdichter Abklebung an den Plattenstößen
60/240mm	Holzständerwerk KVH 5/24cm e= 62,5 cm dazwischen Zellulosefaserdämmstoff
60mm	Putzträgerplatte Holzweichfaserdämmstoff
8mm	Mineralischer Gunt und Edelputz

2 BODENAUFBAU OBERGESCHOSSE

12mm	Dreischichtparkett Eiche geölt
60mm	Estrich
	Trennlage PE-Folie
30mm	Trittschalldämmung
95mm	Schüttung mineralisch
210mm	Decke Brettsper Holz

3 BODENAUFBAU ERDGESCHOSS

	Diele Massivholz
20 mm	Heizestrich
	Dampfsperre
30 mm	Trittschalldämmplatte
250 mm	Stb-Bodenplatte (WU)
120 mm	Perimeterdämmung

4 DACHAUFBAU

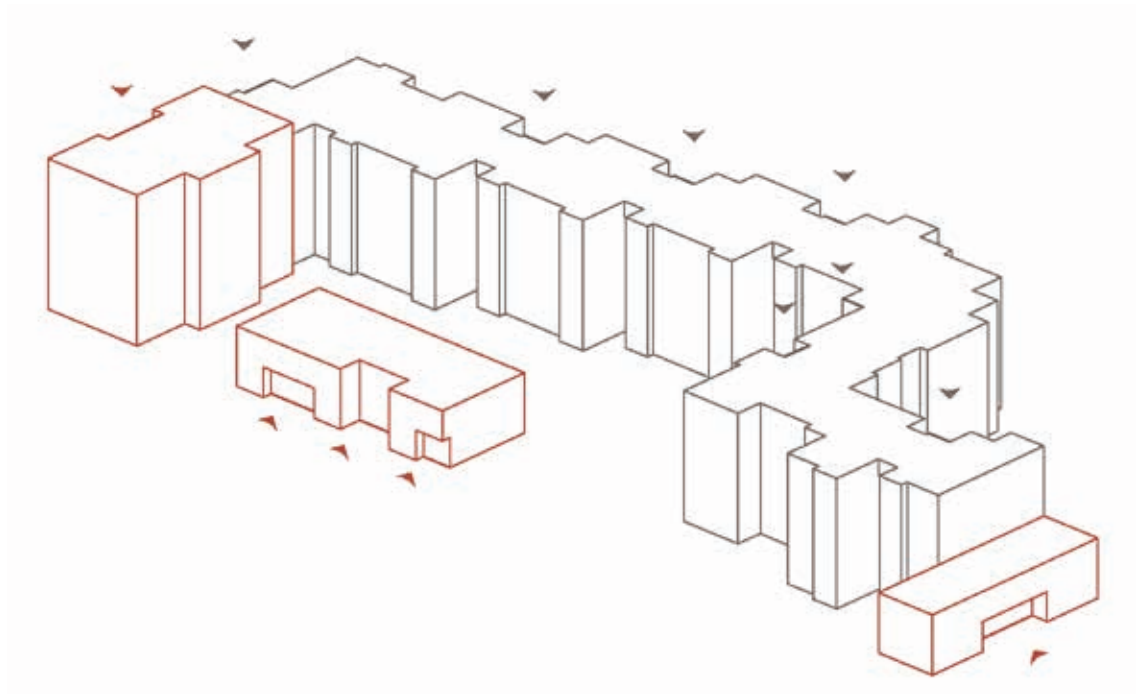
	Dachbegrünung Extensiv
80 mm	Substratschicht
70 mm	Dränagematte & Speichermatte
20 mm	Trennlage
	Abdichtung zweilagig
200mm	Gefälledämmung WSP im Mittel
12mm	Grunddämmung EPS
	Dampfsperre Bitumenbahn
210mm	Decke Brettsper Holz

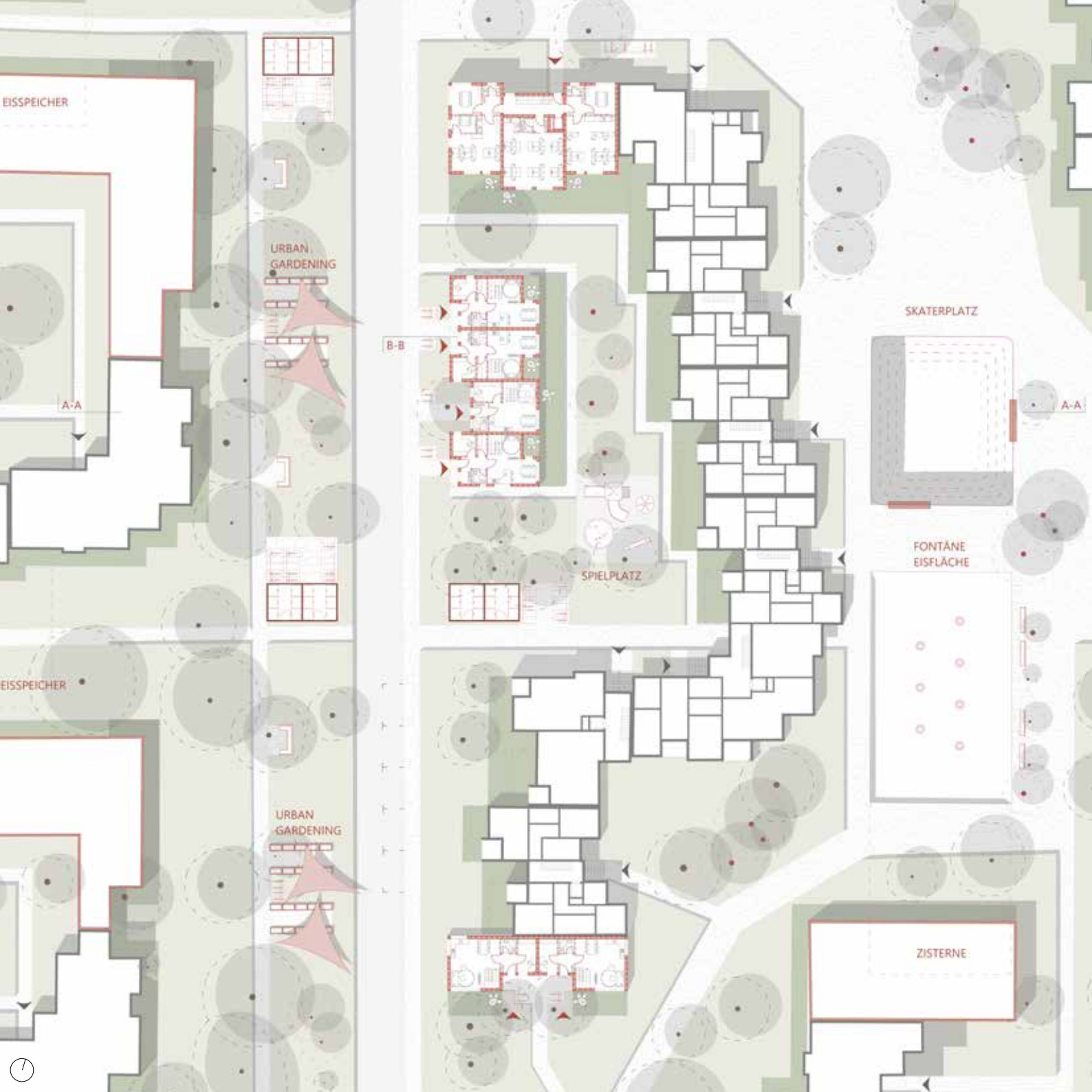


Treffpunkt

Gloria Vanessa Lieder









Ansicht West

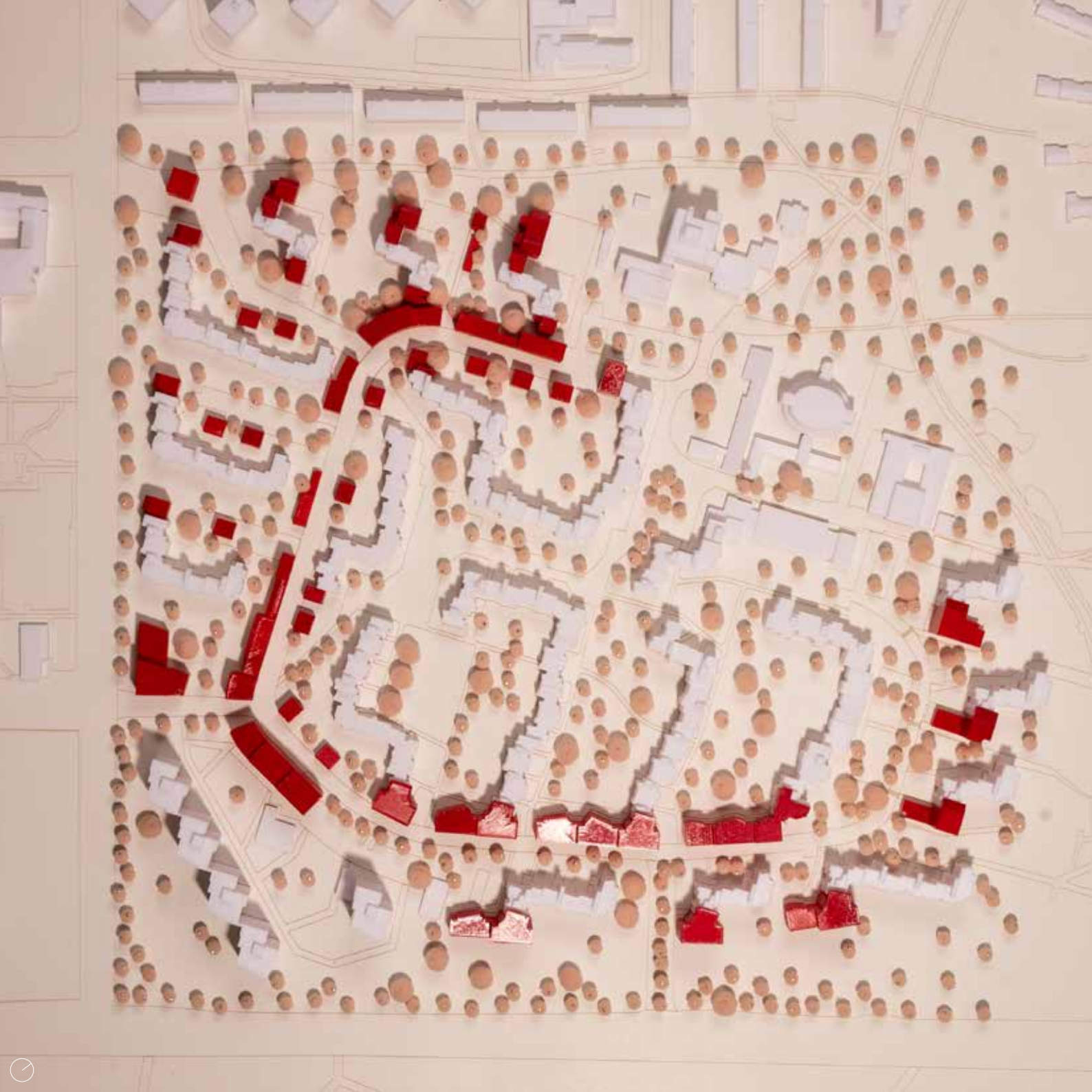


Public Brick

Robert Wagner







Langwasser Wall

Seyma Keles
Patrick Modrzewski
Marco Schmidt



Die Idee, inspiriert von Ralf Erskines „Byker Wall“, die beiden bogenförmigen Sammelerschließungstische baulich zu begleiten gibt dem Quartier eine klare räumliche Orientierung und damit ein eigenes Erscheinungsbild.

Anstelle der anonymen, fensterlosen Brandwände und Abstandsflächen, unterbrochen durch gesichtslose Tiefgaragenrampen und Zufahrten zu Stellplatzanlagen erfährt der Erschließungsraum jetzt über die Zugänge zu den Wohnungen und den Erdgeschossnutzungen eine aktivierende vielfältige Zuwendung. Gleichzeitig entstehen innerhalb und außerhalb der „Langwasser Wall“ zwei

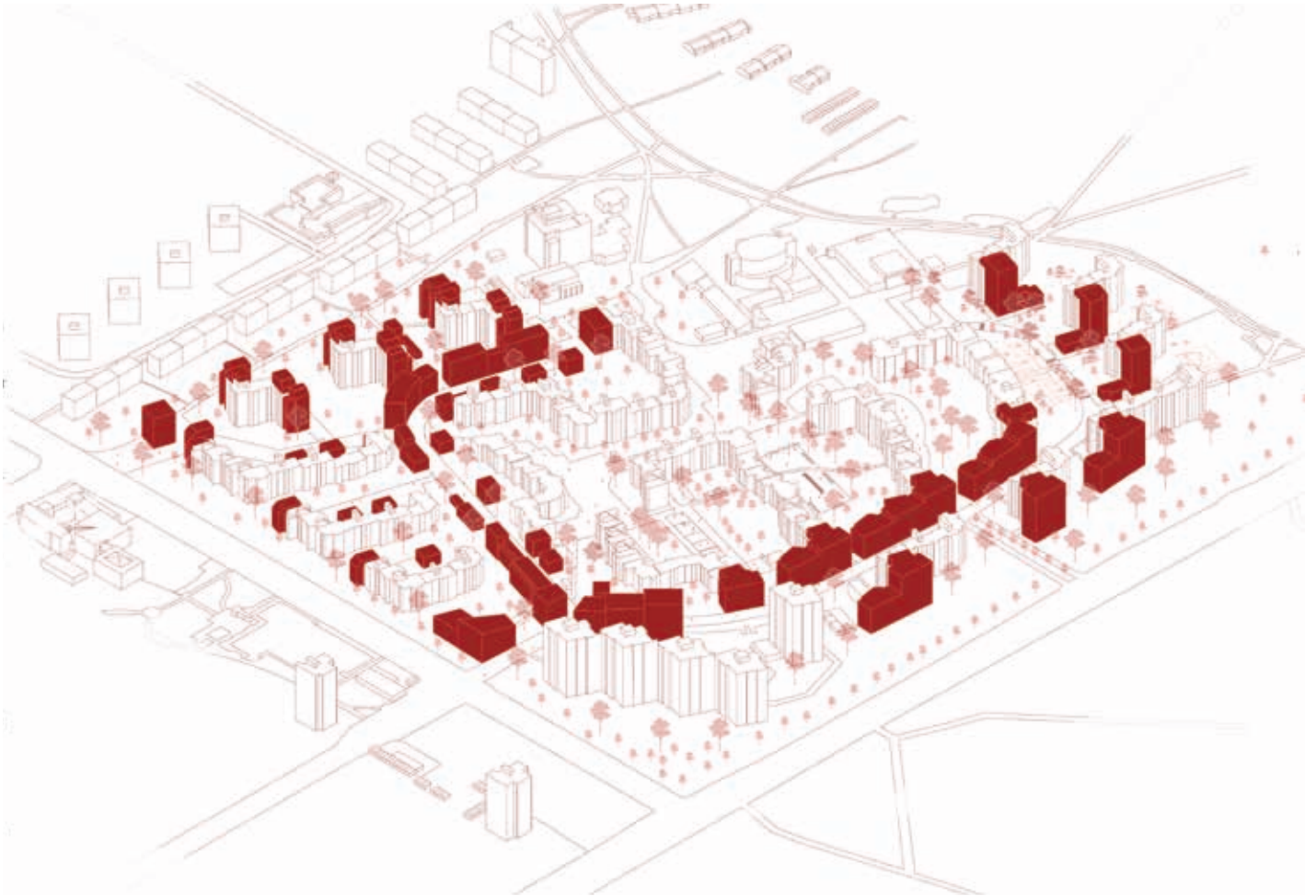
unterschiedlich geprägte Wohngebiete. Nach Außen werden die fensterlosen Fassadenteile der bestehenden Wohnhäuser weitergebaut. Diese orientieren sich sowohl zum Straßenraum als auch zum üppigen Grünbestand, der das gesamte Quartier einsäumt. Nach Innen schafft die an die Brandwände angebaute Bebauung der ‚Langwasser Wall‘ ruhige grüne Höfe zwischen den bestehenden Wohnbauten.

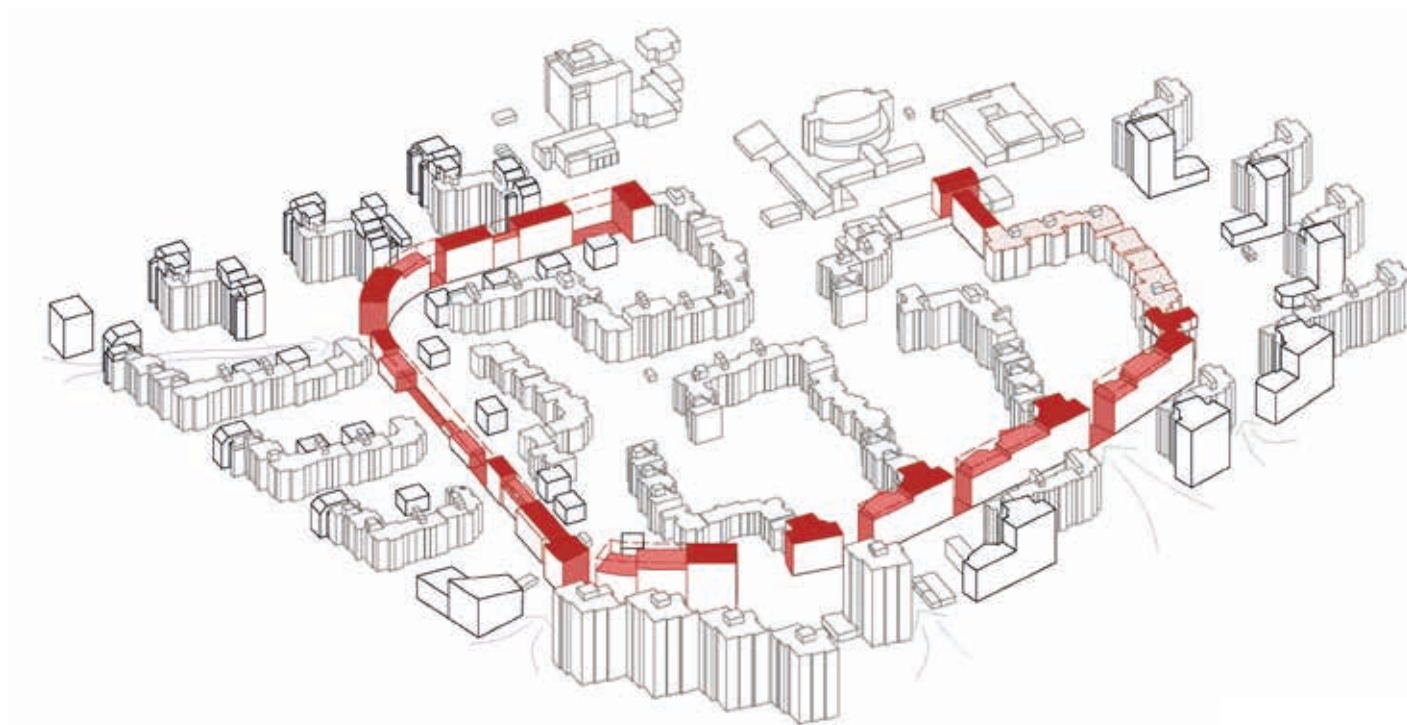
Der Straßenraum wird über erdgeschossige gewerbliche und soziale Nutzungen mit Wohnen in den Obergeschossen begleitet. Die Besonderheit des Straßenraumes mit einer klaren bau-

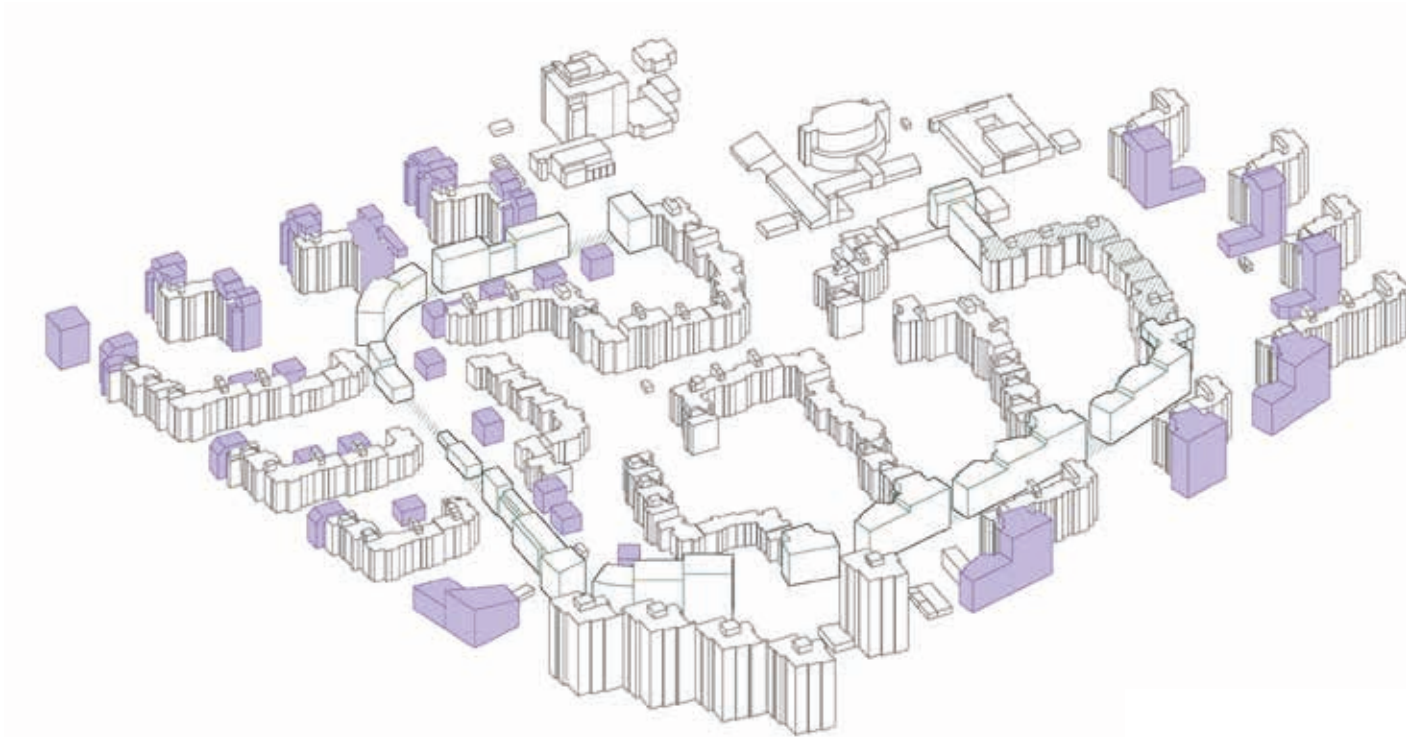
lichen Kontinuität und einer mit üppigem Baumbestand gesäumten Seite verleiht dem Erschließungsraum einen eigenen unverwechselbaren Charakter.

Die neuen Wohnhäuser sind rational organisiert. Anlehnungen an die räumliche und voluminöse Vielschichtigkeit des Vorbildes entstehen interessante Erschließungs- und Treppenräume. Die Anbauten erstrecken sich auch auf die Dächer des Bestandes und haben so das Potential einer selbstverständlichen Kontinuität zwischen alt und neu.









Langwasser Wall - Imbuschstraße

Seyma Keles





Langwasser Wall - Imbuschstraße

Patrick Modrzewski





Erdegessch



1. Obergeschoss

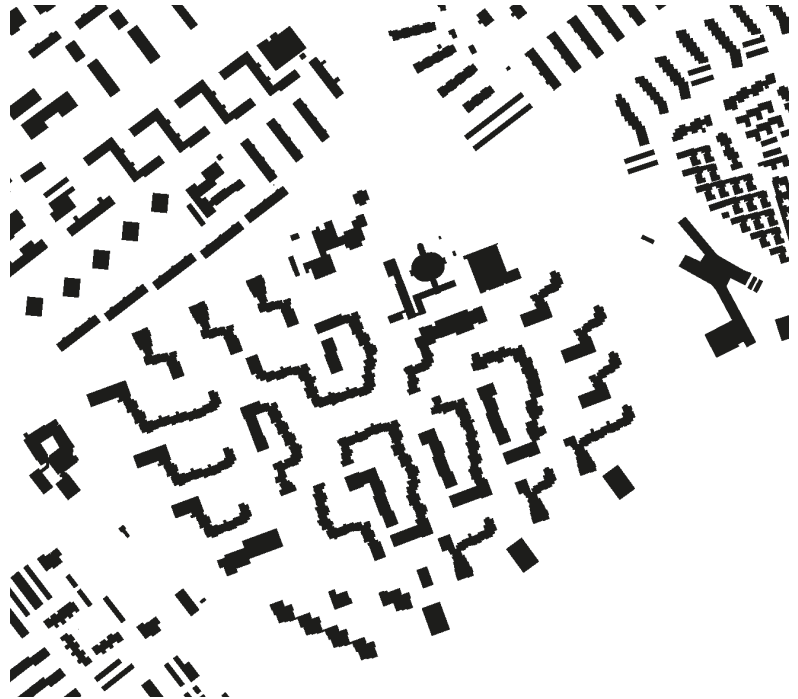
Masterabschlussarbeiten



Brandwände weiterentwickeln

Kontext Trabant Langwasser

Katharina Jungwirth



Abstract Masterabschlussarbeit

Brandwände sind allgegenwärtig. Die abweisenden, fensterlosen Stirnwände prägen das urbane Bild nahezu jeder Stadt. Meist stellen sie sich einem überdimensionierten Straßenraum entgegen. Oft als rein funktionale Überbleibsel des Massenwohnungsbaus wahrgenommen, werden sie bislang kaum genutzt. Doch warum betrachten wir sie als Barrieren, wenn sie als „Soll-Bruch-Stellen“ der Gebäudestruktur enormes Potenzial bieten?¹

Aus dieser Überlegung ergibt sich folgende Fragestellung: Wie kann die Brandwand durch eine bauliche Erweiterung von einer passiven Barriere zu einem aktiven und gestalterischen Baustein der Stadtentwicklung transformiert werden? Und inwiefern kann durch eine solche Erweiterung ein Mehrwert für die Nachbarschaft entstehen? Gerade in

Städten mit angespannten Wohnungsmärkten sind bebaubare Flächen gefragt. In Anbetracht dieser Tatsache rücken die großen Wohnsiedlungen des 20. Jahrhunderts wieder in den Fokus. Langwasser, ein Stadtteil Nürnbergs und zugleich Prototyp vieler Trabantensiedlungen, bildet ein ideales Untersuchungsfeld für diese Fragestellung.

Geprägt von einer Architektur der Wiederholung und Pragmatik, birgt der Ort zahlreiche ungenutzte Flächenpotenziale. Zielsetzung der vorliegenden Masterarbeit ist die Entwicklung von prototypischen Gebäudetypen für die Brandwand. Die Grundlage hierfür bildet eine umfassende, großmaßstäbliche Analyse der Stirnwände vor Ort. In einem systematisch aufgebauten Brandwandkatalog werden sie nach Kriterien erfasst und kategorisiert. Die Ergebnis-

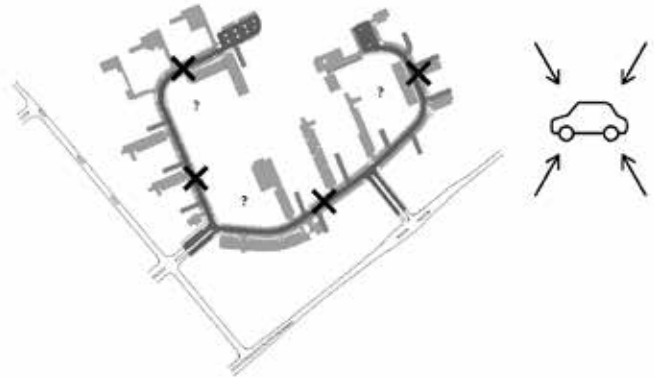
se bilden die Basis für das inhaltliche Entwurfskonzept.

Die neuen Gebäudeköpfe sollen keine bloße Fortsetzung der monotonen Struktur sein, sondern einen bewussten gestalterischen Kontrapunkt setzen. Durch die gezielte Einbeziehung des Straßenraums und der angrenzenden Grünflächen können die Wände in ihrer Funktion und Gestaltung weiterentwickelt werden – von reinen Schutzwänden zu aktiven Elementen einer städtebaulichen Verdichtung.

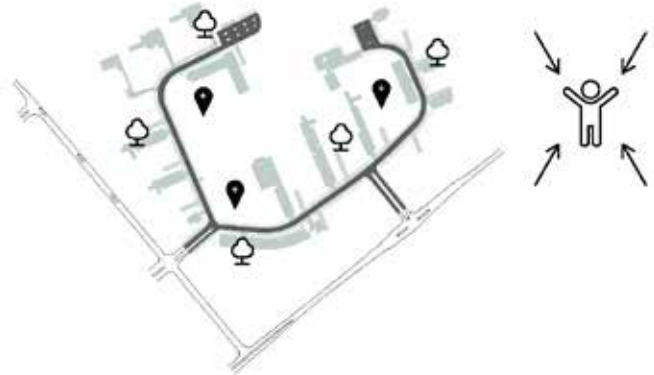
¹ vgl. Hild, Müsseler, Neuperlach ist schön, 2018, S. 409



Eliminieren des überdimensionierten Straßenraums



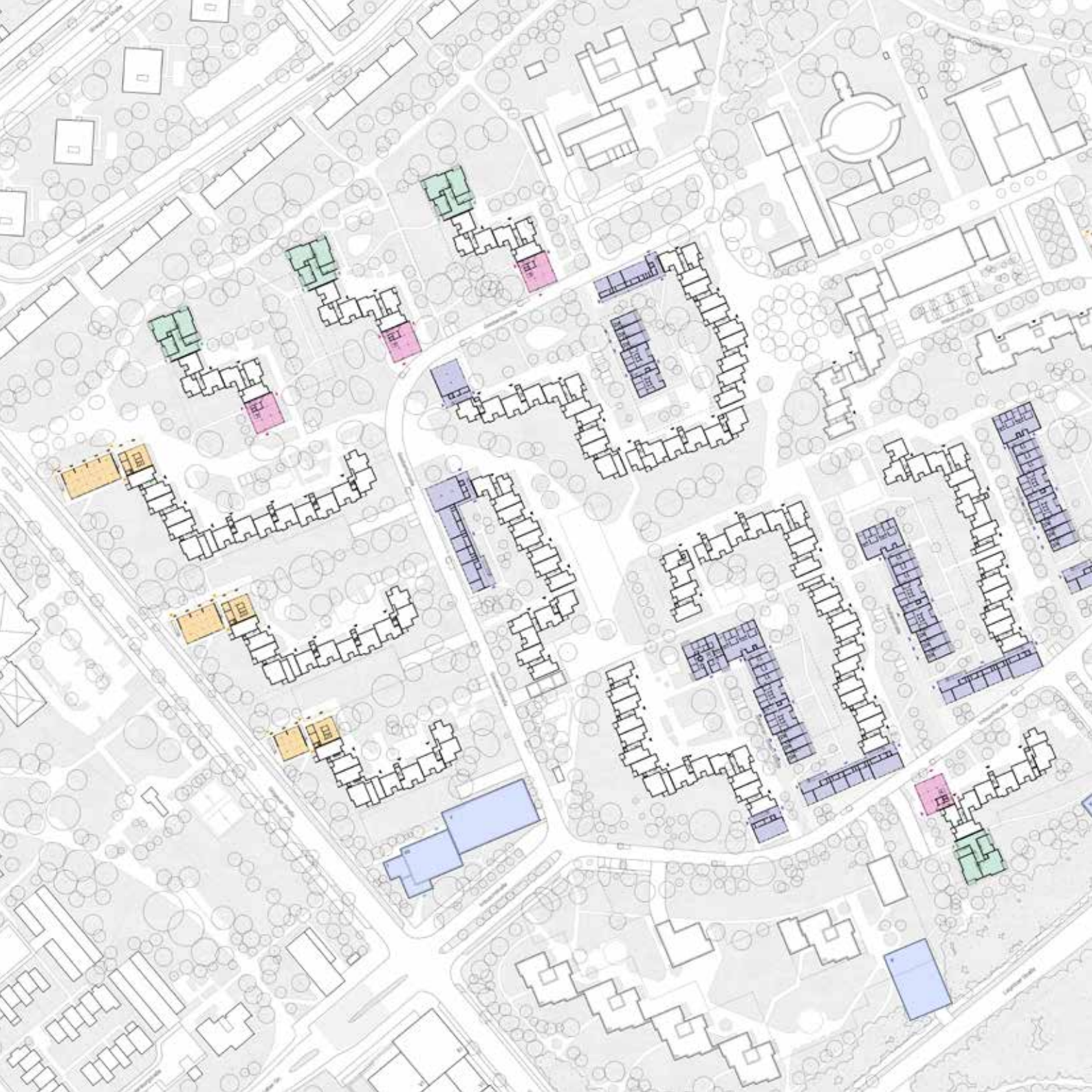
Umgestaltung zu grünen, lebendigen Gemeinschaftsräumen



Transformation zur Straße der Nachbarschaft



Links: Lageplan - Originalmaßstab 1:1000

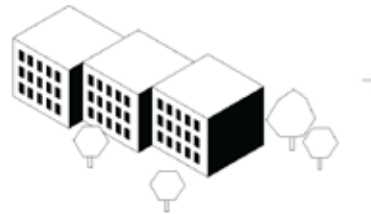




Brandwand



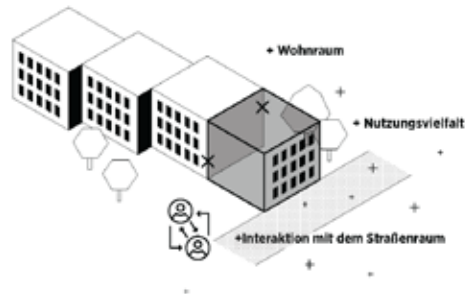
Monofunktionale Strukturen



Ungenutztes Flächenpotenzial

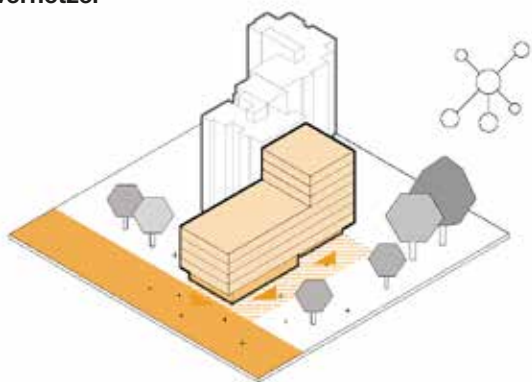


Neuer Gebäudekopf

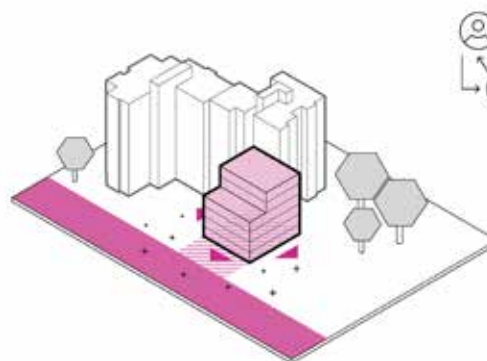




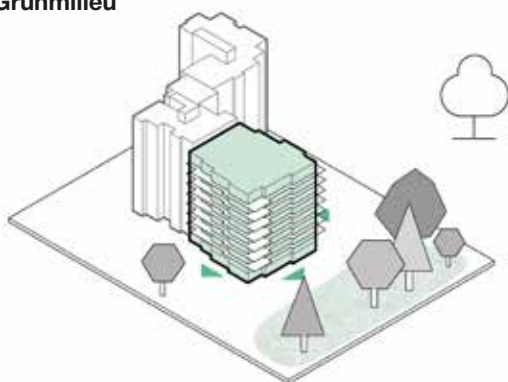
Typ 1
Vernetzer



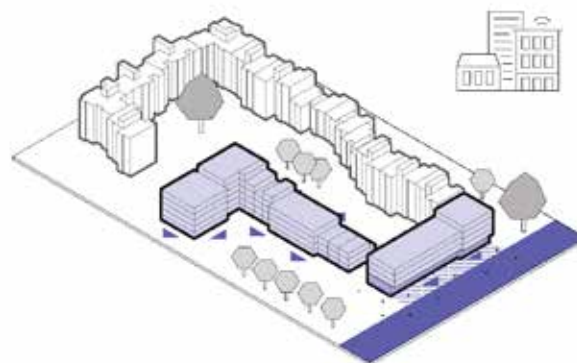
Typ 2
Vermittler



Typ 3
Grünmilieu

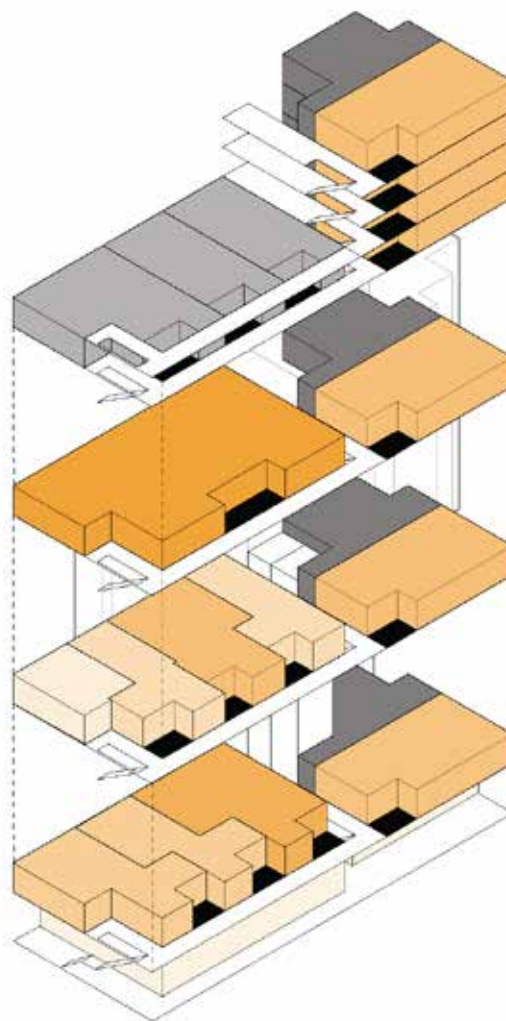


Typ 4
Kleinmilieu



Isometrische Darstellung
Das Beispiel **Vernetzer**





Legende Wohntypologien
Haushalte

	Single-Haushalt	ca. 40 qm		Vier-Personen-Haushalt mit Loggia	ca 95 qm
	Paar-Haushalt mit Loggia	ca 58 qm		Fünf-Personen-Haushalt mit Loggia	ca 105 qm
	Barrierefreier Haushalt mit Loggia	ca 65 qm		Wohngruppe 6-8 Personen mit Loggia	ca 265 qm
	Drei-Personen-Haushalt, Alleinerziehend mit Kind mit Loggia	ca 75 qm		Individualzimmer mit Loggia zB. Wohngemeinschaft (zuschaltbar)	ca 75-95 qm



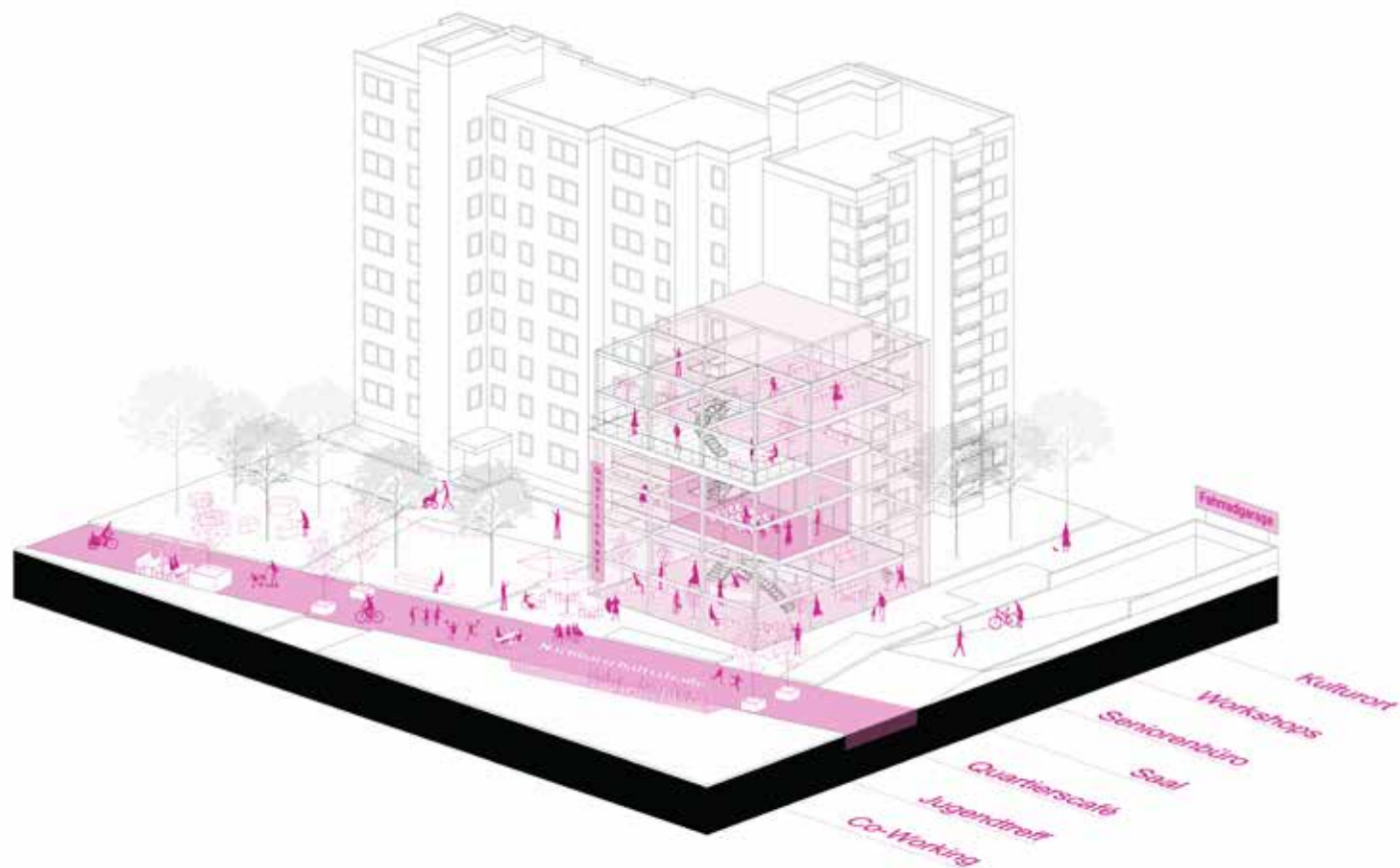


Ansicht Südwest

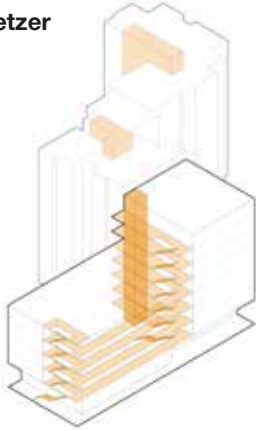


Schnitt Typ Vernetzer

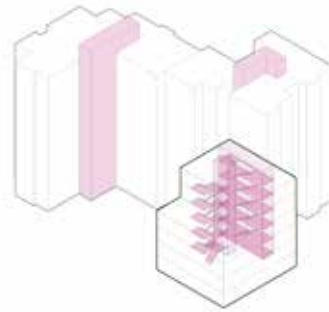
Isometrische Darstellung
Das Beispiel **Vermittler**



Typ 1
Vernetzer



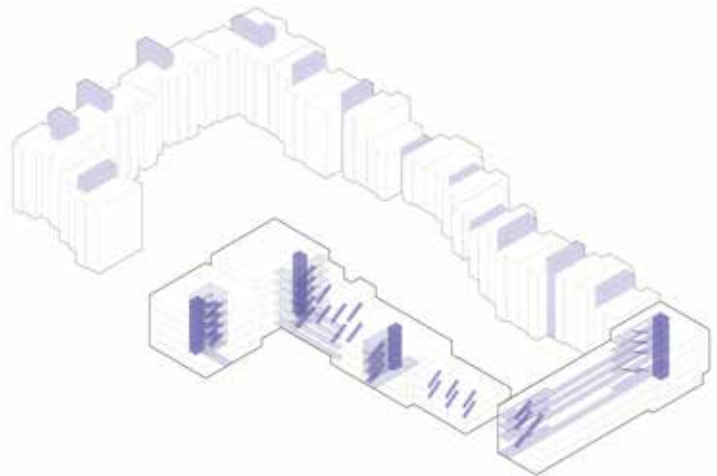
Typ 2
Vermittler



Typ 3
Grünmilieu



Typ 4
Kleinmilieu





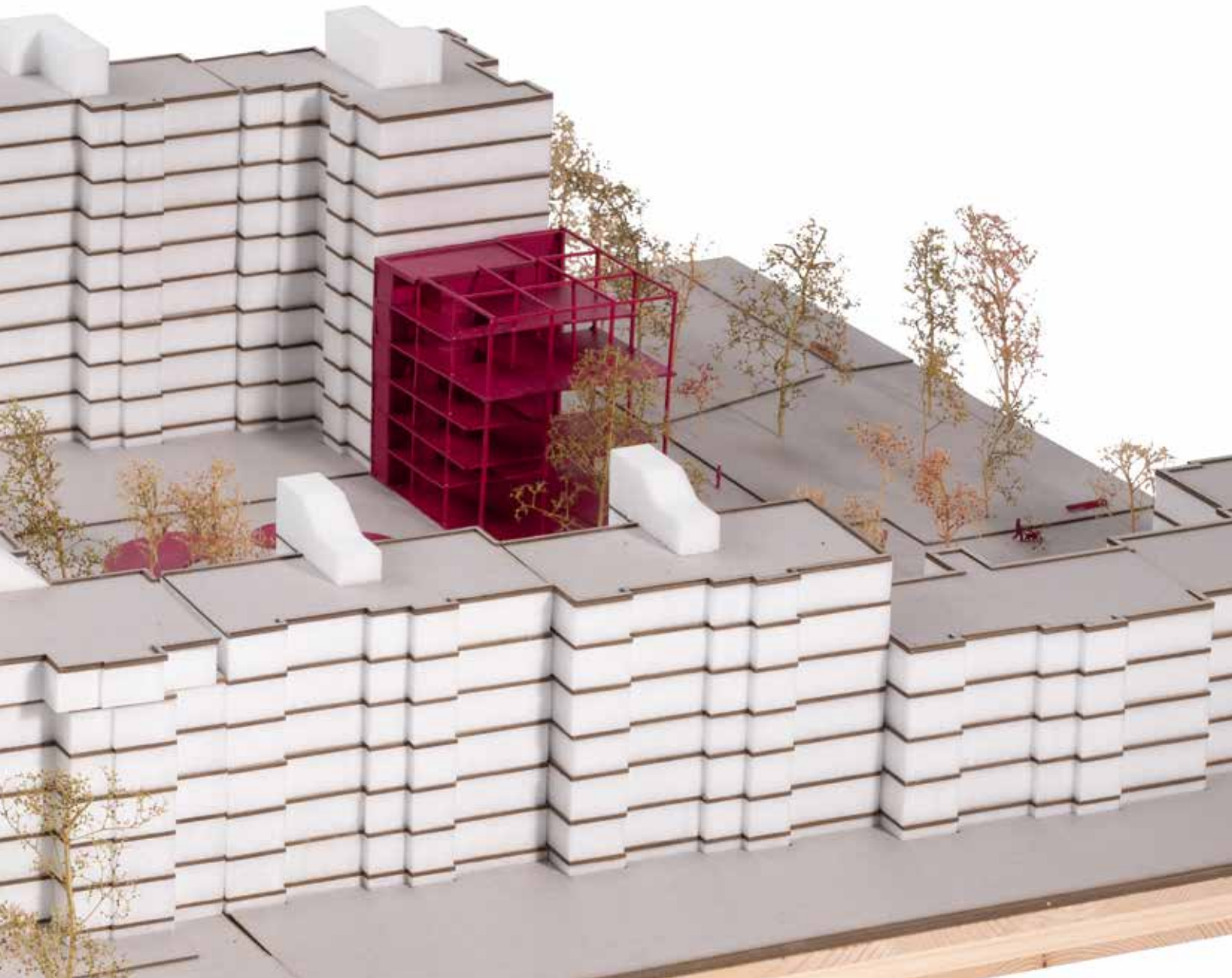


Schnitt Typ Grünmilieu



Schnitt Typ Grünmilieu mit Vermittler



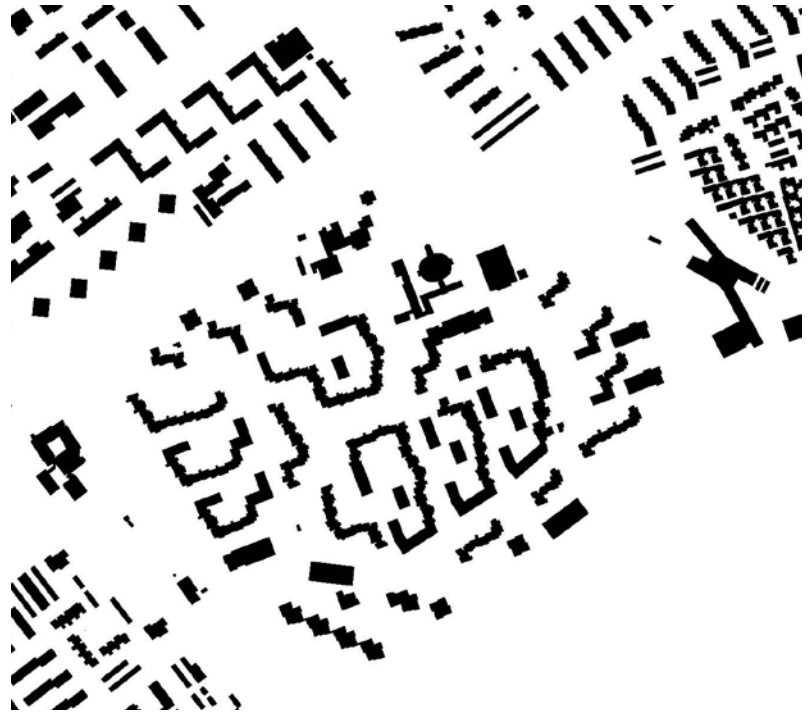




Vom Stillstand zur Vielfalt

Ressource passive Verkehrsflächen

Aileen Wala



Abstract Masterabschlussarbeit

In städtischen Gebieten ist die Flächenversiegelung eine große Herausforderung für eine nachhaltige Stadtentwicklung und die Anpassung an die Auswirkungen der Klimaveränderung. Natürliche Bodenfunktionen wie Wasseraufnahme und CO₂-Speicherung werden beeinträchtigt, was zu einem erhöhten Hochwasserrisiko, dem Verlust von Biodiversität und einer verstärkten Überhitzung in Städten führt. Besonders Großbausiedlungen der 1950er und 1960er Jahre, die von den Leitlinien der autogerechten Stadt geprägt sind, weisen eine hohe Versiegelung auf.

Auch in Langwasser, einem Stadtteil, der stark von diesen Planungsprinzipien geprägt ist, zeigen sich die Herausforderungen deutlich. Besonders auffällig wird dies im Quartier G/F, das für die detaillierte Analyse und den vorliegenden

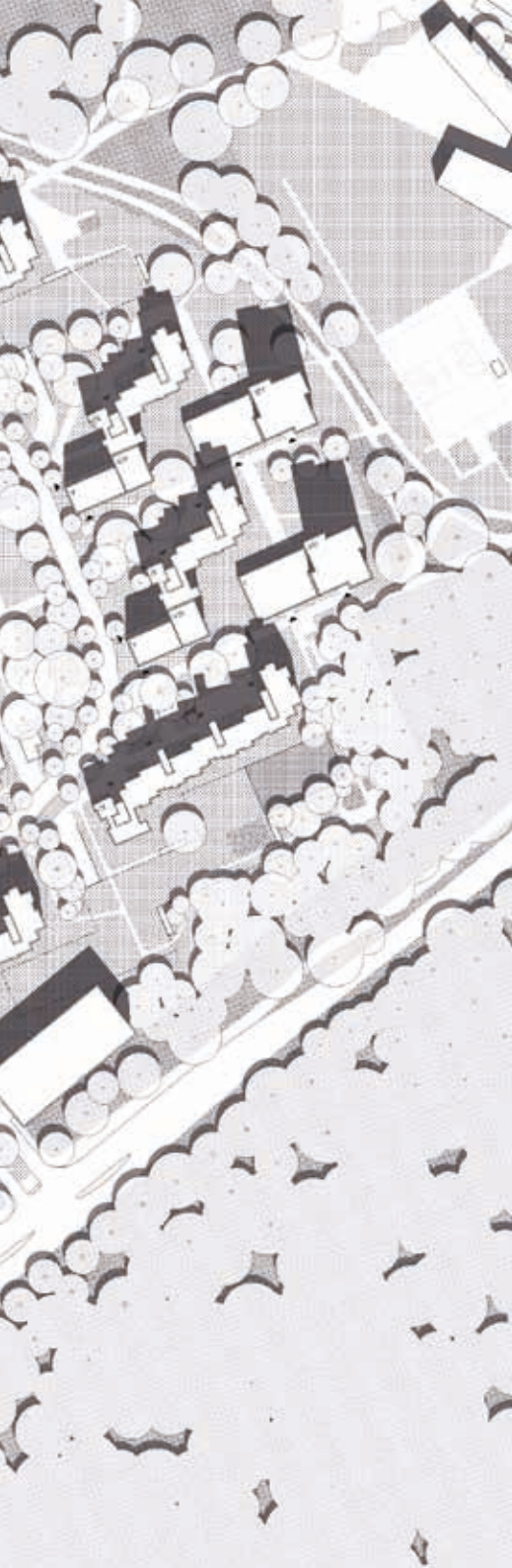
städtebaulichen Entwurf ausgewählt wurde. Das Quartier ist durch typische Merkmale der 1960er Jahre geprägt, wie eingeschossige Tiefgaragen neben den Gebäuden, monotone Stellplatzstrukturen und eine fehlende Nutzungsdurchmischung. Auf den ersten Blick erscheint das Quartier sehr grün, doch bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass trotz der Vegetation ein Großteil der Fläche versiegelt ist. Eine Untersuchung ergab, dass 70% der Tiefgaragen leer stehen,¹ was zusätzliches Potenzial zur Umnutzung und Wiederverwertung dieser Flächen aufzeigt. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage: Wie kann die Ressource passive Verkehrsfläche so umgenutzt werden, dass sie einen Mehrwert für das Quartier schafft, indem sie sowohl neuen Wohn- und Arbeitsraum bietet und gleichzeitig den Herausfor-

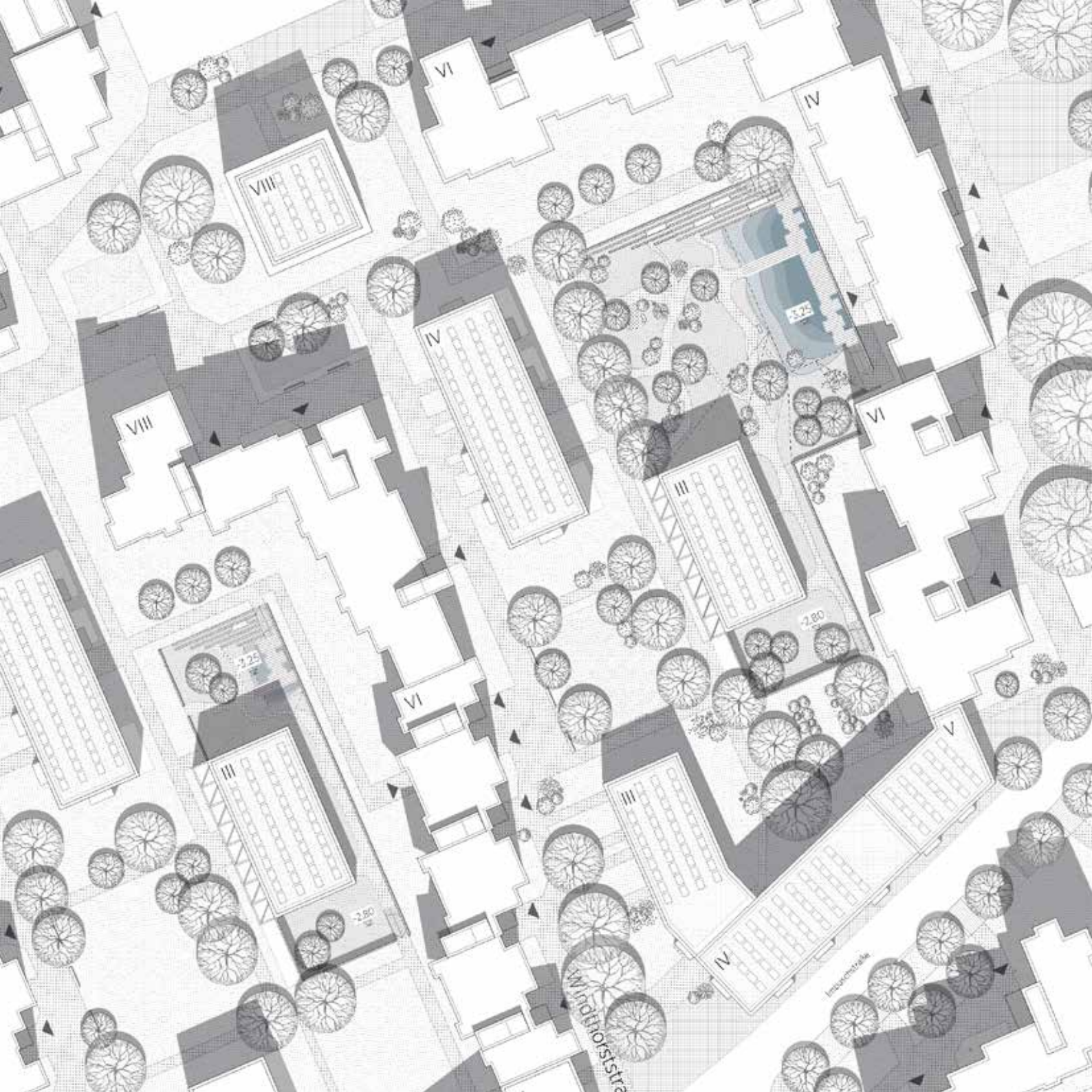
derungen des Klimawandels begegnet? Diese Arbeit untersucht daher, inwieweit sich die für die Tiefgaragen versiegelten Flächen, ebenso wie die der oberirdischen Parkbereiche, als Potenziale für Entsiegelung, Umnutzung oder Nachverdichtung nutzen lassen, ohne dass dadurch weitere Fläche beansprucht werden muss.

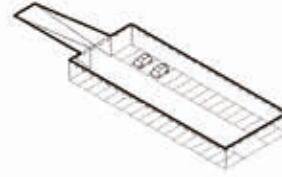
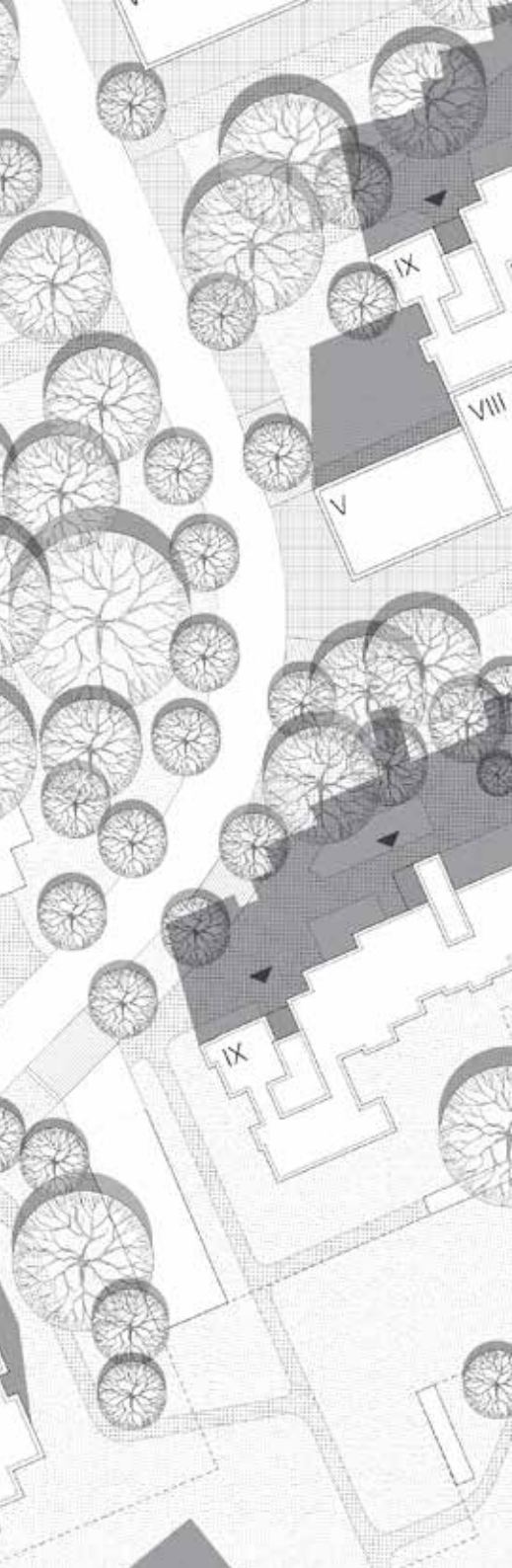
Die Analyse der Standortfaktoren der Potenzialflächen dient als Grundlage, um konkrete Handlungsansätze für eine nachhaltige Nutzung und Entwicklung aufzuzeigen. Der in dieser Arbeit vorgelegte Entwurf kann somit beispielhaft die Möglichkeitsräume darlegen, wie die Ressource passive Verkehrsfläche sinnvoll genutzt werden kann.

¹ vgl. Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, Landesgruppe Bayern (Hg.), 1988, S. 66-67

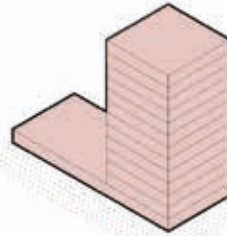




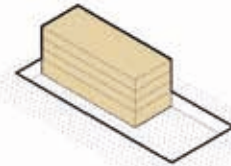




Tiefgarage Bestand



Umnutzung / Nachverdichtung



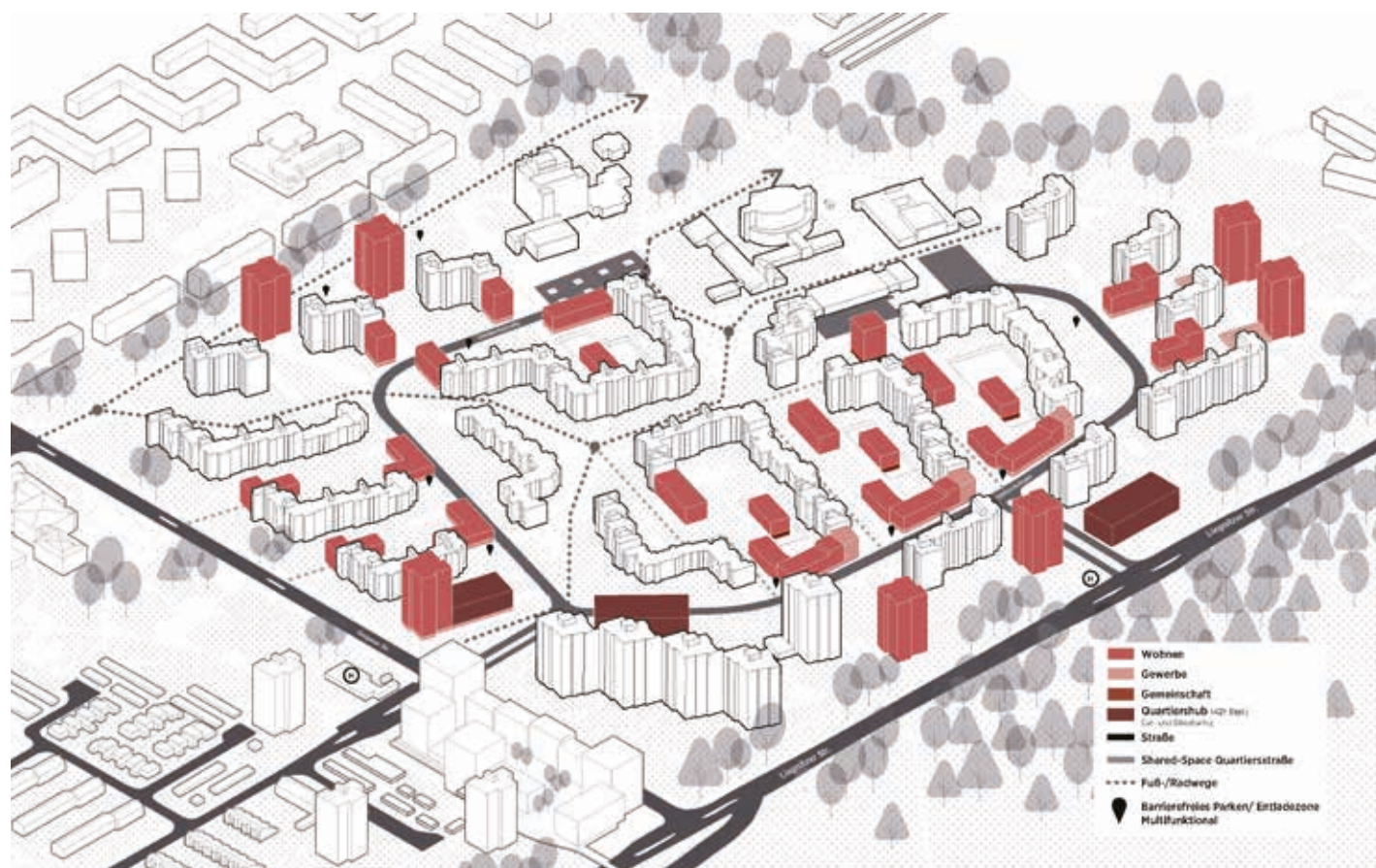
Teilentsiegeln

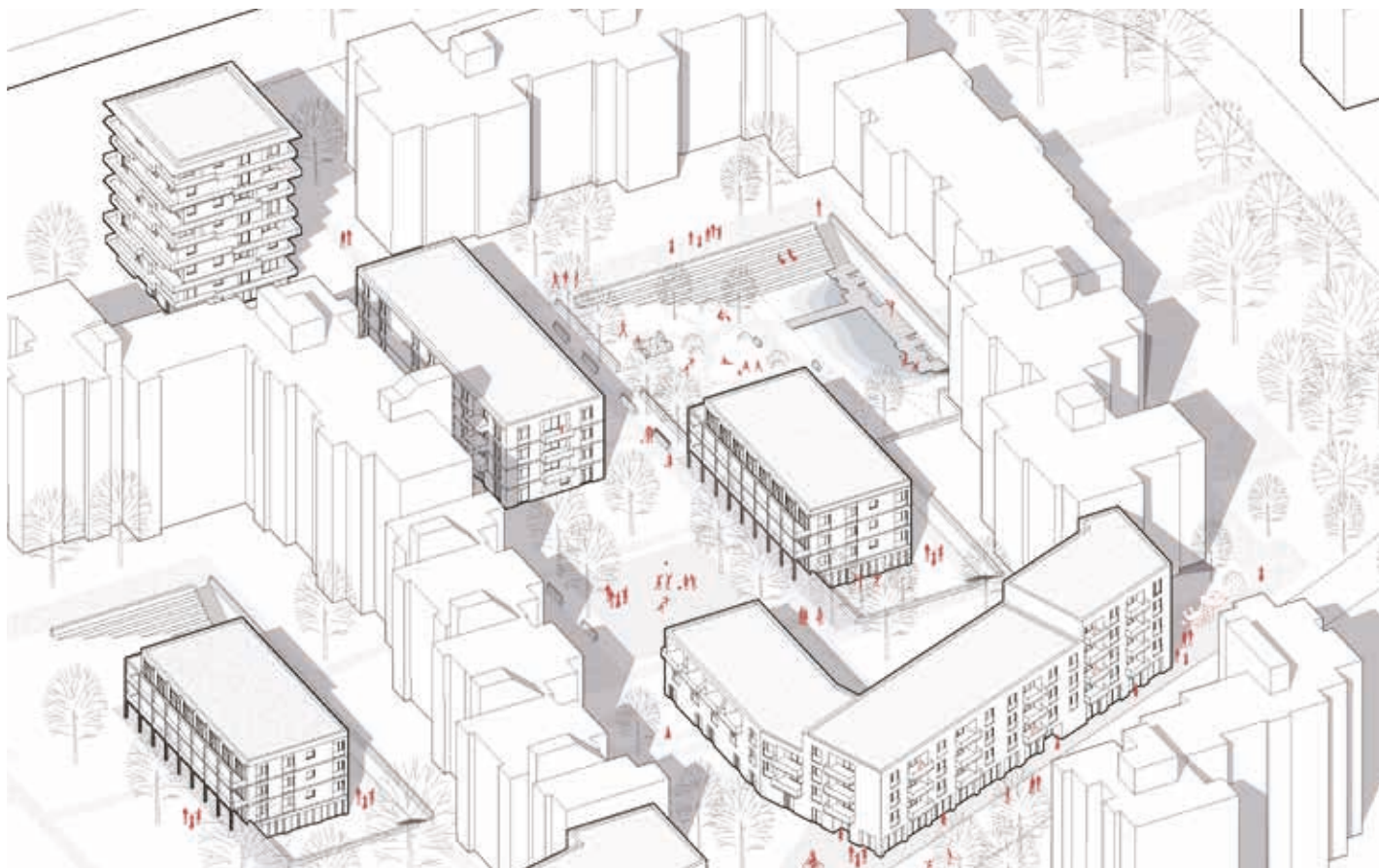


Multifunktionsfläche / Entsiegelung

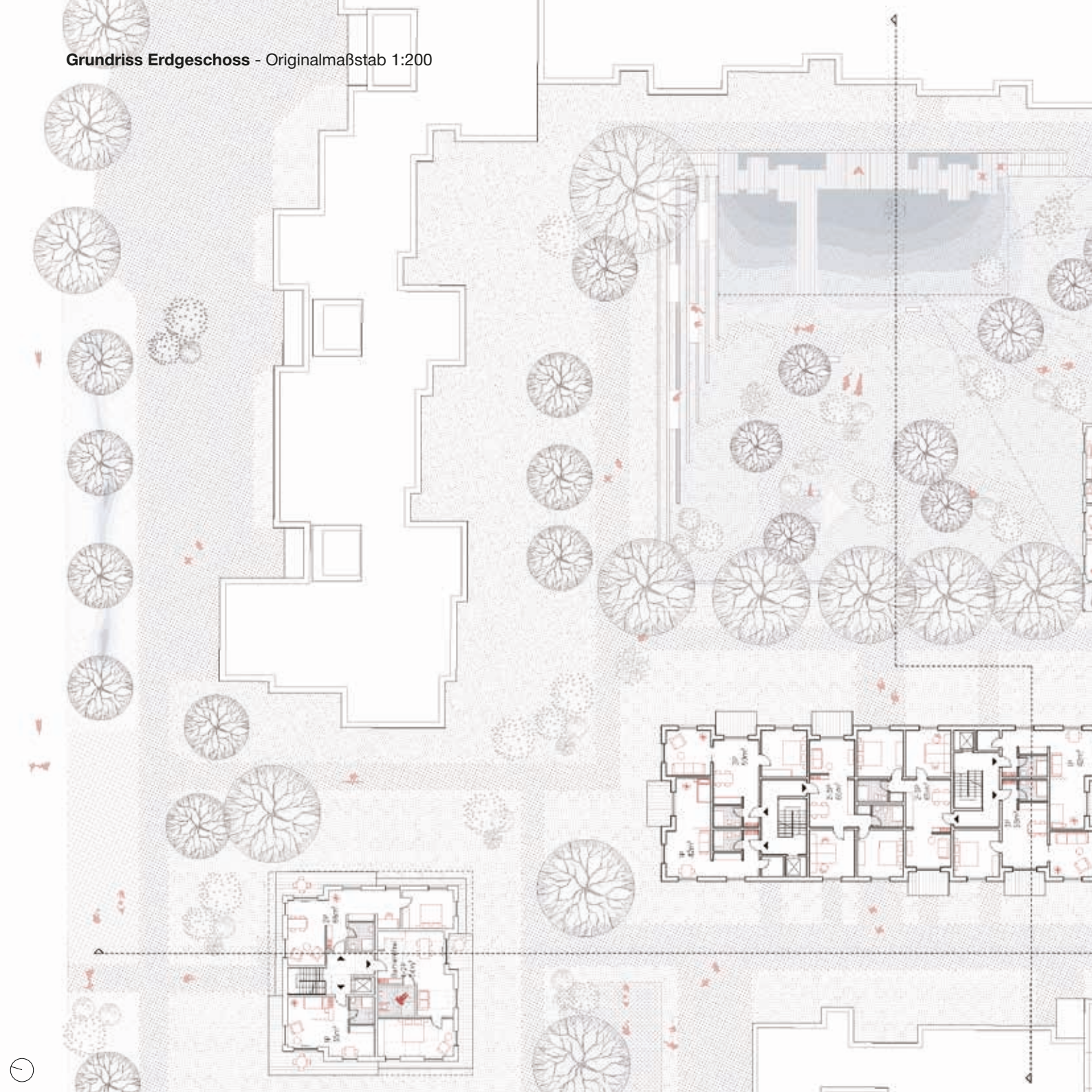


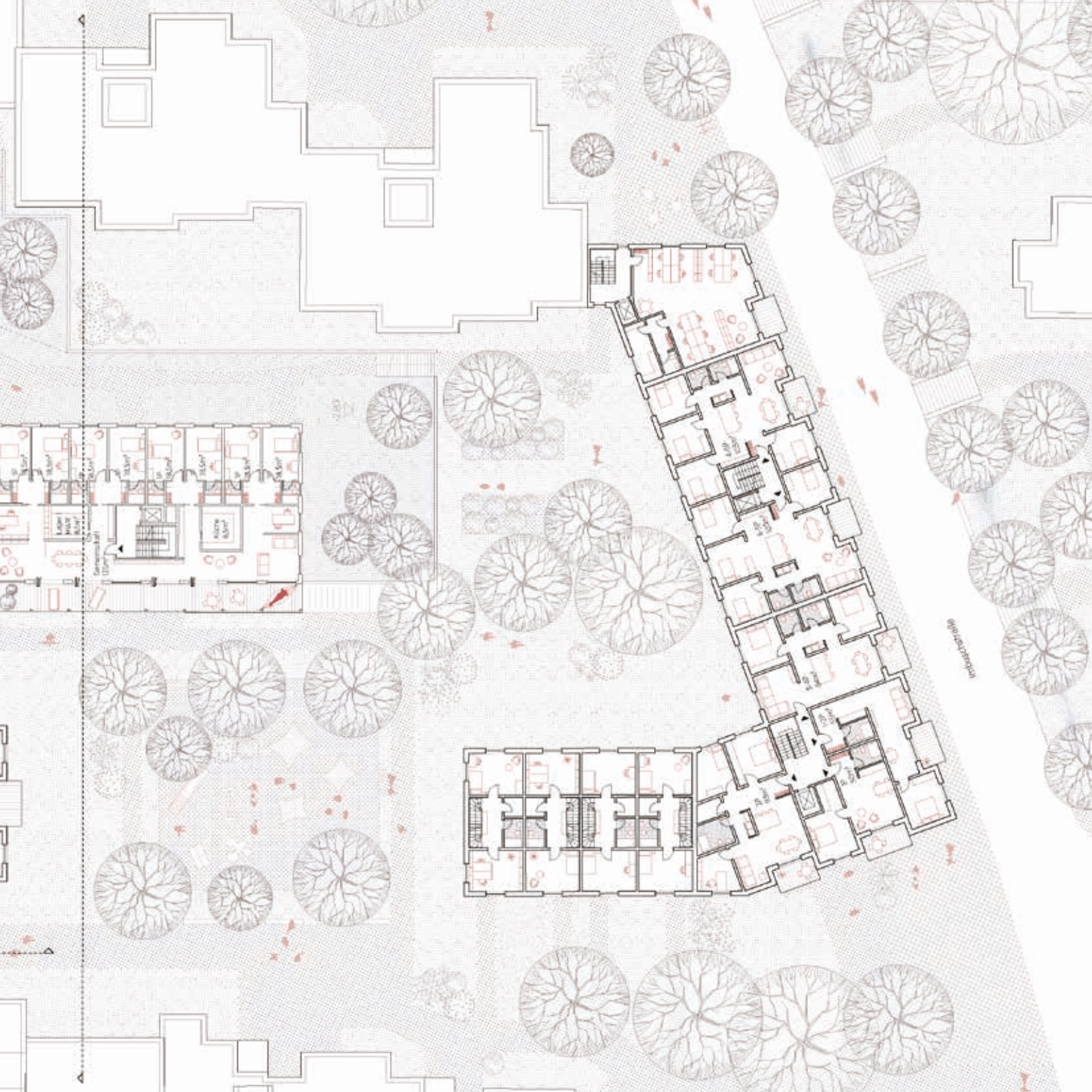
Rückbau Tiefgarage / Grünflächenaktivierung



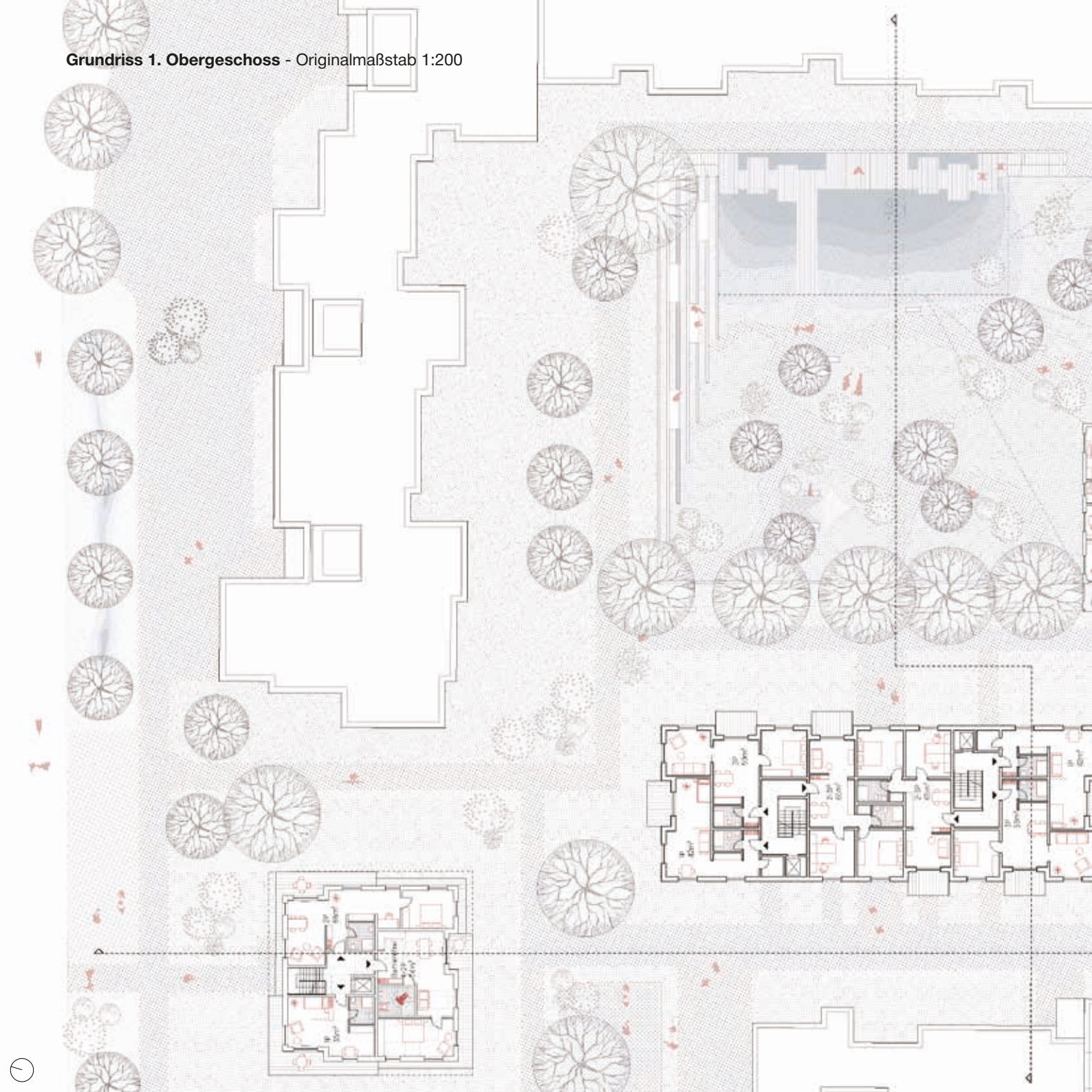


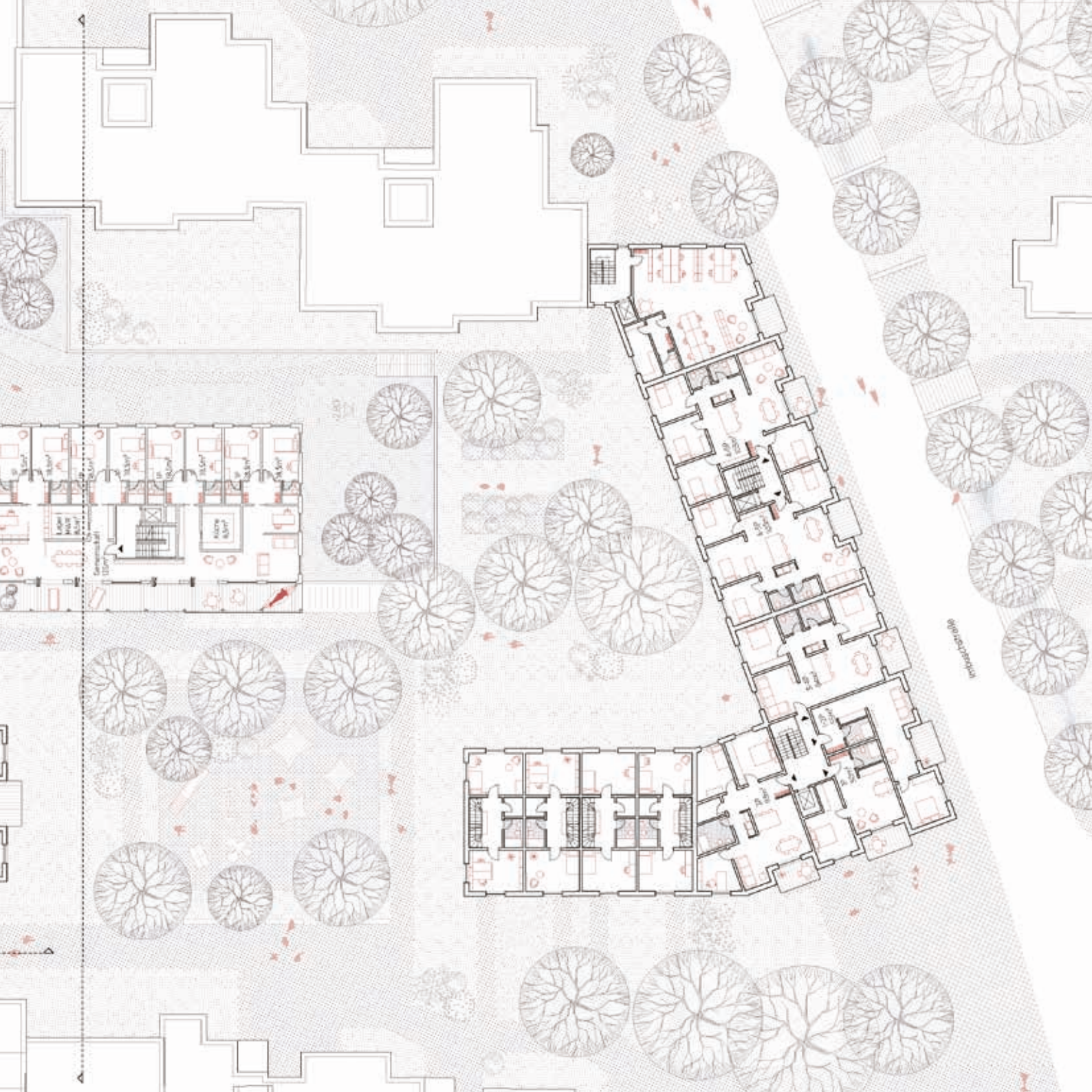
Grundriss Erdgeschoss - Originalmaßstab 1:200

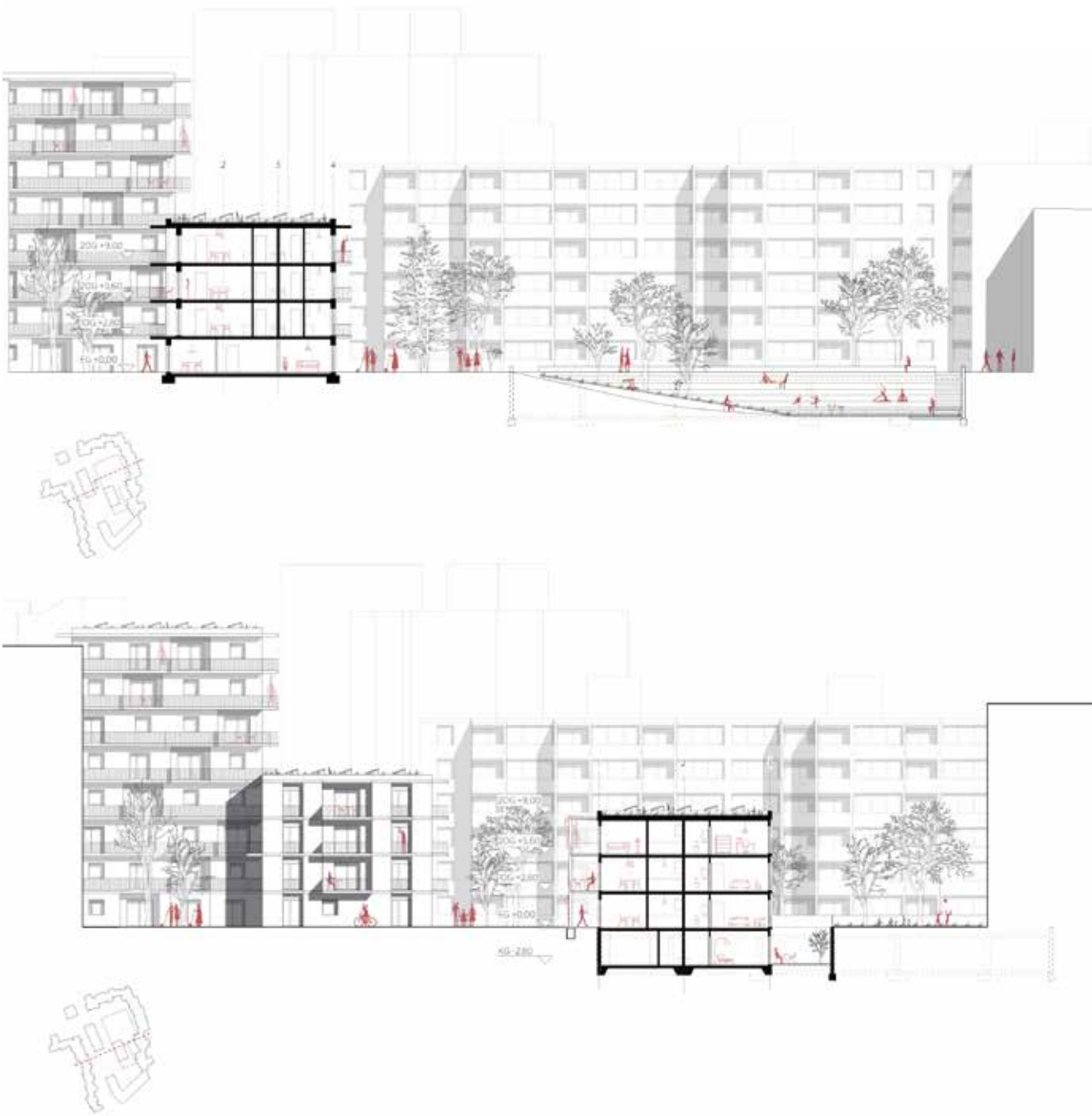


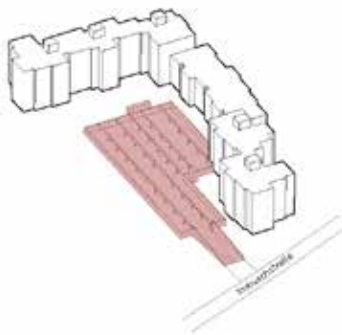


Grundriss 1. Obergeschoss - Originalmaßstab 1:200

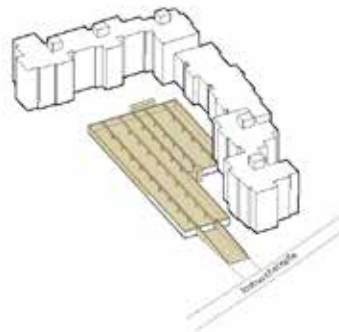




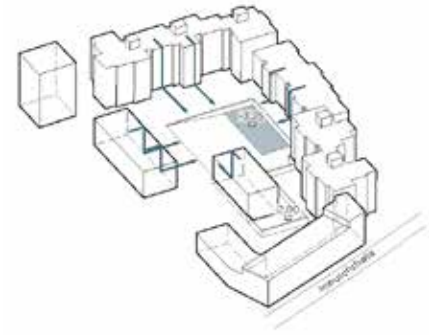




Potenzialfläche Tiefgarage

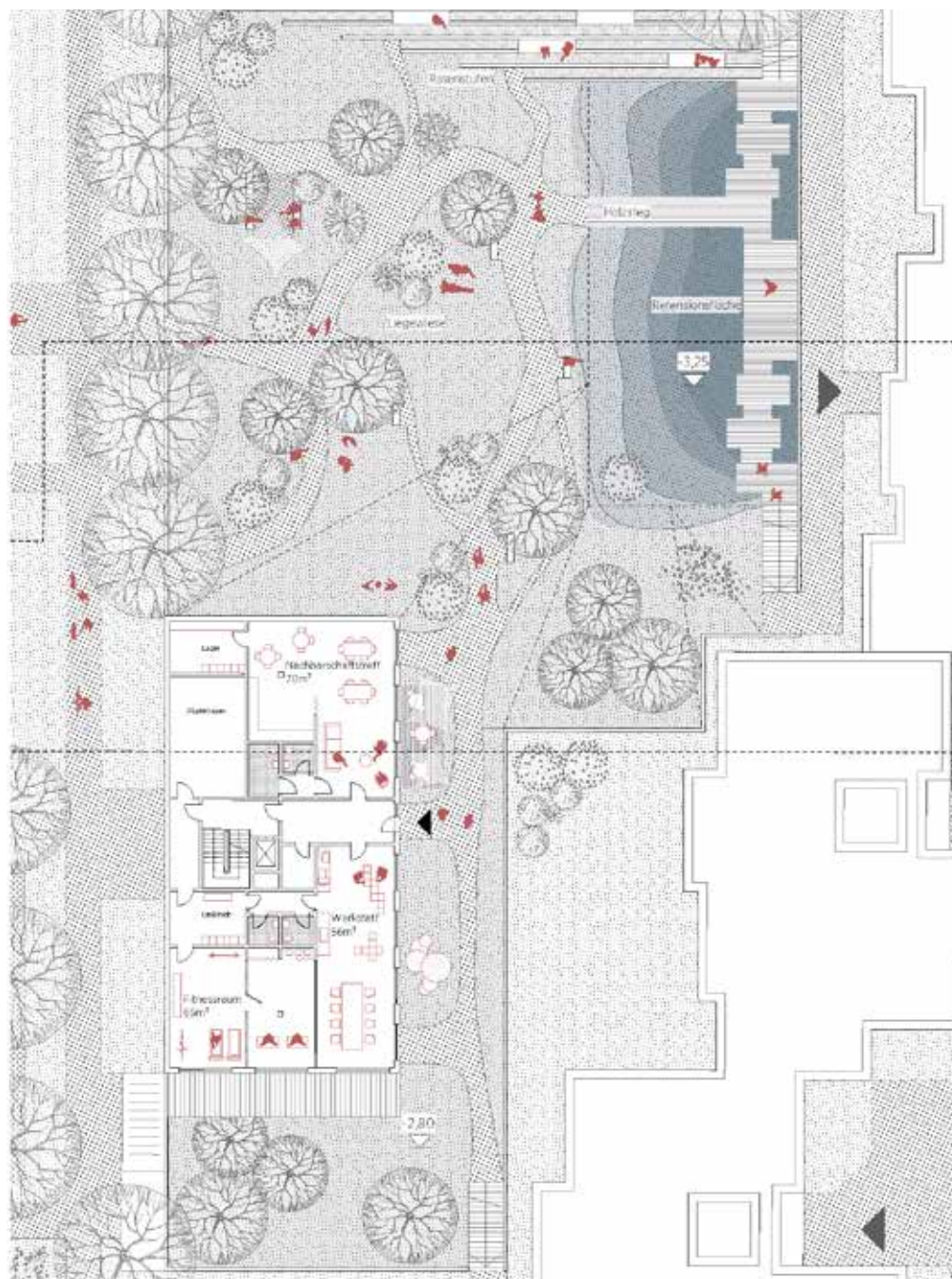


Teilrückbau Tiefgarage
Geschossdecke, Bodenplatte,
Stützen und Rampe werden entfernt



Regenwassermanagement



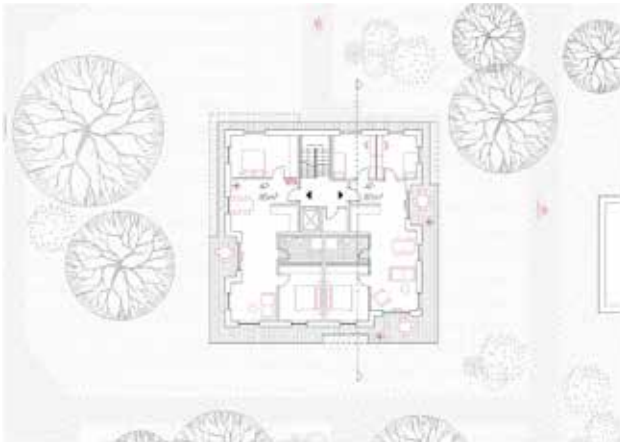


Der Klimahof entsteht durch die gezielte Transformation der bestehenden Tiefgarage: Ein teilweiser

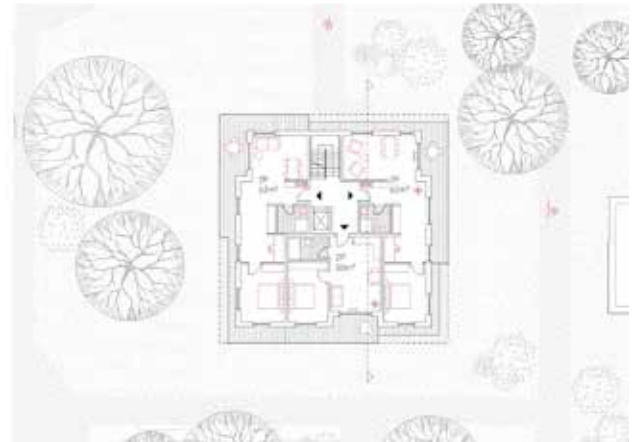
Rückbau und die damit verbundene Entsiegelung eröffnen neue Potenziale für eine klimaresiliente Freiraumgestaltung. Die Topografie des Hofes wird modelliert – eine sanft geneigte Wiesenrampe sowie ergänzende Treppenanlagen führen in die tieferliegende Grünfläche, die als Retentionsraum für Regenwasser dient.

Der Hof fungiert als ökologischer Puffer und bietet mit großflächiger Begrünung, schattenspendenden Baumpflanzungen und biodiversitätsfördernden Strukturen einen wertvollen Naturraum. Ein erhöhter Holzsteg ermöglicht es, den Hof auch dann zu durchqueren, wenn sich Wasser im Becken sammelt. Gleichzeitig schafft der Freiraum eine hohe Aufenthaltsqualität für die Bewohner*innen, die hier einen geschützten, gemeinschaftlich nutzbaren Außenraum vorfinden.

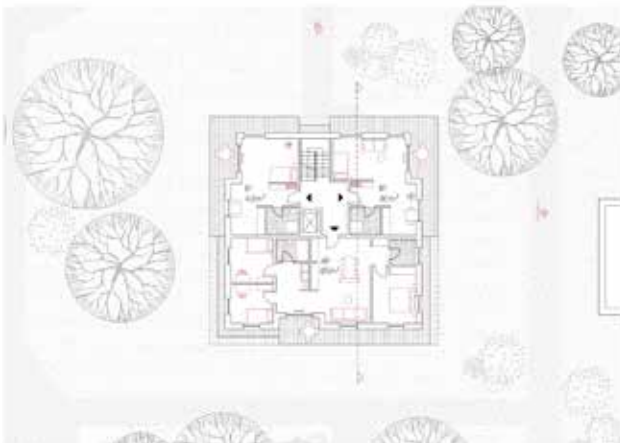
Ein neues Wohngebäude mit nachbarschaftsorientierten Nutzungen im Hofgeschoss ergänzt die Anlage und verleiht dem Klimahof zusätzliche Belebung. Zur Imbuschstraße hin bildet ein Baukörper eine klare Raumkante und gewährleistet Privatsphäre. Der Klimahof wird so zu einem identitätsstiftenden Element des Quartiers – ein Ort des Rückzugs, der Begegnung und des gelebten Klimabewusstseins.



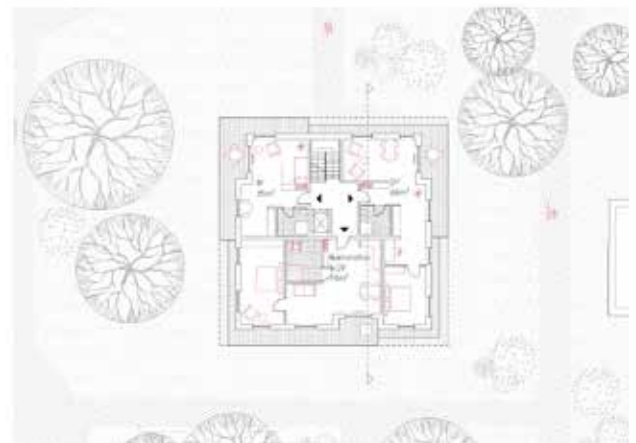
2. Obergeschoss



4. Obergeschoss



3. Obergeschoss



5. Obergeschoss







Herausgeber

Technische Hochschule Nürnberg
Georg Simon Ohm
Fakultät Architektur

Prof. Ingrid Burgstaller
Städtebau und Stadtentwicklung

Bahnhofstraße 90
90402 Nürnberg
Telefon 0911 / 5880 2100

Redaktion

Prof. Ingrid Burgstaller

Bildnachweis

Louise Karapulka Fotografien Bestand | Modelle
Nicola Warncke Fotografien Bestand | Titelbild

Layout

Louise Karapulka

Druckbearbeitung

Michael Pfisterer

Druck

1. Auflage, 200 Stück
flyeralarm, Würzburg

Gefördert durch

wbg Nürnberg GmbH
Immobilienunternehmen

Nürnberg, März 2025

